

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 80 Kronen; halbjährlich 40 Kronen; vierteljährlich 20 Kronen; monatlich 7 Kronen 50 Heller. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 30 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 26-31

Deutschland in Not.

Seit fünfzig Monaten ist Deutschland durch eine unachtsam gehandhabte Blockade von jeder überseeischen Zufuhr abgeschnitten. Es hat deshalb unter dem Mangel der Rohstoffe und Nahrungsmittel zu leiden. Das Fehlen der Rohstoffe konnte es noch überwinden, denn die Fündigkeit und Tüchtigkeit der deutschen Technik und Wissenschaft halfen ihm über die größten Schwierigkeiten hinweg, die Sorgen um das tägliche Brot konnten aber, insbesondere seitdem die Waffenstillstandsverhandlungen an den verschiedenen Fronten eingeleitet und unter den allerhärtesten Bedingungen zu Ende geführt wurden und dadurch auch noch die Zufuhr von Lebensmitteln von der Landseite her gänzlich aufhörten, nicht behoben werden. Die Nahrungssorgen lasten unerträglich auf der ganzen Bevölkerung Deutschlands, das Gespenst der Hungersnot schreckt Deutschlands Männer, Frauen und Kinder, die seit mehr als vier Jahren ohnehin so unsäglich viel Kummer erleiden mußten. Der Waffenstillstand, den Deutschland abschließen mußte, enthält sehr viele, oder besser gesagt durchwegs ungemein harte Bedingungen für Deutschland, die härteste — dem Wesen nach — ist jedoch jene, die die Aufrechterhaltung der Blockade verfügt, denn diese bedroht die Gesundheit und das Leben von Millionen unschuldiger Menschen. In Erkenntnis dieser Gefahr hielt es die neue Regierung der deutschen Republik für ihre erste Pflicht, sich wegen Milderung der Waffenstillstandsbedingungen, insbesondere betreffend die Handhabung der Blockade mit einer Note an Wilson zu wenden. Gleichzeitig richteten die deutschen Sozialdemokraten einen Aufruf an Branding und Troelstra, der den gleichen Zweck verfolgte und die Aufmerksamkeit der Entente auf die Ernährungschwierigkeiten in Deutschland lenken sollte. Grundsätzlich erklärten sich die Entente und die Vereinigten Staaten bereit, dem von der Hungersnot bedrohten Deutschland hilfreich beizustehen und ihm Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Präsident Wilson hat bereits den Nahrungsmittelkontrollor der Vereinigten Staaten Hoover nach Europa entsendet, um das verwickelte Ernährungsproblem zu studieren und die seinen Wahrnehmungen entsprechenden Verfügungen zu treffen.

Dieses Problem war auf dem besten Wege, gelöst zu werden, und trotzdem Hoover vor seiner Einschiffung nach Europa erklärte, daß Deutschland nicht vor dem unmittelbaren Verhungern stehe, konnte Deutschland zuversichtlich auf eine rasche amerikanische Hilfe rechnen. Unglücklicherweise wird diese Zuversicht durch die Haltung der führenden Staatsmänner Englands in nicht geringem Maße erschüttert. Ihre Haltung aber wird erklärlich, wenn man sich die Vorgänge in Deutschland vor Augen führt. Der Verlauf der deutschen Revolution, die Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien, die Bildung der neuen Regierung, in der die Sozialdemokraten und die unabhängigen Sozialisten gleichmäßig vertreten sind, die Haltung der Arbeiter- und Soldatenräte ließen die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß im neuen deutschen Kurs die gemäßigten Elemente die Oberhand gewinnen und behalten werden, Deutschland selbst aber, trotz seiner grundsätzlichen Umwälzung, sehr bald und auch weiterhin das Bild eines geordneten Staats-

wesens bieten werde. Der Verlauf der gestrigen Versammlung sämtlicher Arbeiterräte Groß-Berlins scheint aber diese Hoffnung, wenn auch nicht ganz zerstören, so doch auf ein Mindestmaß herabmindern zu wollen. Einer der Vorsitzenden in dieser Versammlung, Richard Müller, der zu den Führern der unabhängigen Sozialdemokratie gehört, aber auf deren linkem Flügel steht, stellte die Forderung auf, daß lediglich der Arbeiter- und Soldatenrat als die maßgebende Behörde erklärt, von der Einberufung einer Konstituante abgesehen und Deutschland nicht als eine demokratische, sondern als eine sozialistische Republik ausgestaltet werde. Liebknecht forderte sogar die sozialistische Revolution. Allerdings betonte der Kanzler für Auswärtiges, Haase, der ebenfalls zu den unabhängigen Sozialdemokraten gehört, die Notwendigkeit, die Nationalversammlung einzuberufen, es ist aber fraglich, ob die eindringlichen Ermahnungen eines Ebert, eines Haase und aller einsichtigen deutschen Patrioten hinreichend werden, um dem Terror eines Liebknecht, eines Müller, eines Ledebur und einer Luxemburg mit Erfolg zu begegnen.

Die Vorgänge in Berlin haben auch im übrigen Deutschland eine gewaltige Mißstimmung hervorgerufen und es werden, besonders in München, Pressestimmen laut, daß man sich von Berlin losmachen müsse. Man lasse nicht das Reich durch Berlin und Preußen zugrunde richten und man müsse in Berlin eine Regierung bilden, die nicht nur den Willen, sondern auch die Macht hat, die Grundzüge einer föderativen Demokratie durchzusetzen und dem Reiche durch eine ordnungsmäßig gewählte Nationalversammlung verhandlungsfähige Gewalt zu geben. Ist Berlin hierzu nicht zu haben, dann müsse sich das Reich von der bisherigen Reichshauptstadt entschlossen lösen und sich an irgend einem, der Willkür einer terroristischen Minderheit entzogenen Platz eine neue unabhängige Zentralgewalt schaffen. Derselben Äußerungen in den führenden Blättern Süddeutschlands lassen die Gefahr erkennen, die von Seite der terroristisch gesinnten Kreise in Berlin der deutschen Einheit drohen. Nicht eine monarchistische Gegenrevolution, sondern ein bolschewistischer Putsch ist die Gefahr, die nicht nur die Einheit Deutschlands, sondern auch die Ernährung seiner Bevölkerung bedroht und sogar den raschen Abschluß des Friedens in Frage zu stellen geeignet ist. Lloyd George und Balfour lassen keinen Zweifel darüber, daß die Entente und die Vereinigten Staaten einer ausgesprochen sozialistischen Republik in Deutschland die Anerkennung versagen, und daß die Herrschaft einer einzelnen Rasse, worunter die deutschen Bolschewisten von der Couleur der Liebknecht und Ledebur zu verstehen sind, darauf verzichten müßte, Friedensvorschläge entgegenzunehmen. Aber auch die Bevölkerung Deutschlands müßte darauf verzichten, daß es von der Entente und den Vereinigten Staaten mit Nahrungsmitteln in entsprechendem Maße versorgt werde. Es ist zu hoffen, daß die Urkraft des deutschen Volkes, seine Besonnenheit und sein Selbsterhaltungstrieb sich bewähren und verhindern werden, daß sich in seinem Glend eine soziale Umwälzung vollziehe und ein Bürgerkrieg entzesselt werde, der es das furchtbare Schicksal des russischen Volkes teilen ließe.

Das neue Regime.

Die Wahlrechtsvorlage im Ministerium. — Verhandlungen des Unterrichtsministers mit dem Episkopat. — Ein neuer Staatssekretär im Handelsministerium.

Minister des Innern Graf Theodor Batthyány hat die neue Wahlrechtsvorlage bereits fertiggestellt und dem heute stattgehabten Ministerrat unterbreitet. Der Gesetzentwurf bezieht sich sowohl auf das Wahlrecht für die Nationalversammlung als auch für die Municipien und die Gemeinden. Wie wir erfahren, wurde die Vorlage mit allen ihren Prinzipien vom Ministerrat genehmigt. Im Sinne des Auftrages, den die Regierung von der ersten Nationalversammlung erhalten hat, wird das Wahlgesetz alsbald auch in Kraft treten. Vorher muß aber noch die Durchführungsverordnung festgestellt werden. Diese Arbeit erheischt noch einige Zeit. Die Feststellung der Wahlbezirke bleibt ebenfalls einem späteren Zeitpunkte vorbehalten, weil ja vorerst das Gebiet präzisiert werden muß, auf welchen sich das neue ungarische Wahlgesetz erstrecken wird. Die Vorlage, welche heute den Ministerrat passiert hat, bewegt sich auf breitem demokratischer Basis und enthält die von uns bereits mitgeteilten Bestimmungen, wonach das aktive Wahlrecht allen 24jährigen Männern und auch jenen Frauen eingeräumt wird, die des Schreibens und Lesens kundig sind.

In Bezug auf die Bourparlers, die Kultusminister Martin Lovázy gestern in Eger mit den Bischöfen gepflogen, die sich dort zu einer Konferenz versammelt hatten, äußerte sich der Kultusminister heute dahin, daß es sich bei dieser Unterredung 1. um die Uebernahme der Kirchengüter zu grundbesitzpolitischen Zwecken, 2. um die Organisation der katholischen Autonomie und 3. um die Verbesserung der Lage des Kuratlerus gehandelt habe. Der Minister konstatierte mit Befriedigung, daß die Bestrebungen der Regierung beim Episkopat williges Ohr fanden, weshalb diese großen Fragen ohne jede Erschütterung durchgeführt werden dürften.

Koloman Mchely, der Direktor des Landesverbandes der Eisenwerke und Maschinenfabriken, wurde zum Staatssekretär im Handelsministerium ernannt. Diese Ernennung ist umso bemerkenswerter, als mit Mchely ein hervorragender Vertreter der Arbeitgeber in der Regierung Platz nimmt. Auch in politischer Beziehung ist die Ernennung von Interesse, weil der neue Staatssekretär bis vor kurzem externes Mitglied der Nationalen Arbeitspartei gewesen ist, womit also die Kollierung aller nationalen Kräfte beginnt.

Der Kaiserliche Rumänische Nationalrat hat die auf die Kaiserliche Militärergänzungen bezüglichen Ministerialverordnungen für null und nichtig erklärt und bezüglich der Verwendung dieses Vermögens ein neues Statut ausgearbeitet. Die ungarischen Beamten des Fundational-Foramtes wurden durch rumänische ersetzt, die ungarischen Aufschriften des Kaiserlichen Gymnasiums wurden entfernt und an dem Gebäude rumänische Aufschriften angebracht.

Der Kaiserliche Rumänische Nationalrat hat an das rumänische Volk die Aufforderung gerichtet, dem für die fünf jüngsten Jahrgänge erlassenen Einberufungsbefehl des Kriegsministers nicht Folge zu leisten.

Der Minister für Kultus und Unterricht Martin Lovázy hat gestern in Angelegenheit der Unterrichtssprache der staatlichen Volksschulen eine Verordnung herausgegeben.

wonach in jenen staatlichen Volksschulen, in denen die Schüler einer Nationalität die Mehrheit bilden, die Sprache dieser Nation die Unterrichtssprache sein soll, die Sprache der Minderheit aber die Hilfsprache. In allen Mittelschulen mit ungarischer Unterrichtssprache haben die Sprachen der in der betreffenden Gegend lebenden Völker als ordentliche, obligatorische Gegenstände unterrichtet zu werden.

Der Ministerrat hat ernannt: den früheren Reichstagsabgeordneten Kornel Kobel zum Staatssekretär im Kriegsministerium, den früheren Reichstagsabgeordneten Joltán Meskó zum Regierungskommissär für die Stadt Baja, den Obergespan des Komitats Gömör, Moriz Burinoky, zum Regierungskommissär für dieses Komitat, den Vorstand des Kassauer behördlichen Arbeitsvermittlungsamtes Mikolaj Molnár zum Regierungskommissär für die Stadt Kassa, den Obernotar Elemér Horváth zum Regierungskom-

missär für das Komitat Abaujtorna und den Szegeder Advokaten Dr. Johann Dettre zum Regierungskommissär für die Stadt Szeged. Der Staatssekretär im Justizministerium Johann Kégl wurde unter Belassung in dieser Stelle mit den Obergespannsgeschäften des Komitats Pest-Bilis-Zoltán Kisfalu und der Stadt Kecske mé t beauftragt.

Die Handels- und Gewerbetammer in Kassa hat in ihrer gestrigen Generalversammlung die Volksrepublik und deren Regierung begrüßt. Ferner verwahrte sie sich nachdrücklich gegen die Ansprüche des tschechischen Staates auf ungarländische Gebiete und forderte wirksame Maßnahmen zur Unterstützung der aus dem Kriege heimgekehrten Kleingewerbetreibenden und Kleinkaufleute, zur Sicherung der Fortführung der Betriebe und des glatten Ueberganges zur Friedensarbeit. Auch müsse für die Kaufleute und Gewerbetreibenden gesorgt werden, die durch die Plünderungen zu Schaden gekommen sind.

Das italienische Volk hat nach Verwirklichung seiner nationalen Aspirationen keinerlei imperialistische Ziele. Denn dank seiner fruchtbaren Industrie wird es verstehen, friedlich den ehrenvollen Platz zu erringen, der ihm gebührt. Unsere weitest demokratischen Einrichtungen sind mit jeder Entwicklung und mit jeder Umänderung vereinbar. Das edle Blut, das so reichlich floß, wird nicht umsonst geflossen sein, wenn aus ihm das Myterium der Erlösung erwächst.

England gegen die Fremden.

London, 21. November. (Oberhaus.) Lord Cave, der noch immer das Ministerium des Innern verwaltet, erklärt, er werde in kürzester Zeit dem Parlament die Gesetzesvorlage betreffend die feindlichen Ausländer vorlegen. Dieses Gesetz ermächtigt die Regierung, die Landung und den Aufenthalt der Angehörigen jener Staaten, die sich jetzt mit England im Kriegszustand befinden, zu verhindern. Politischen Flüchtlingen wird der Aufenthalt auch weiterhin gestattet sein. Der Feind hat zwar seine Feindseligkeiten an der Front eingestellt, aber das demokratische Deutschland versucht, jetzt in England den Volksherz zu züchten. Deshalb sei die Kontrolle der Kabeltelegramme aus Rußland erwünscht. Inländische Telegramme werden nicht zensuriert.

Die ungarische Mission nach der Schweiz.

Chiasso, 21. November. Die „Gazetta di Venezia“ teilt eine Unterredung der ungarischen Mission, bestehend aus den Schriftstellern Kéri, Böloni und Janst (?) und dem Major Babák mit. Die Mission traf in Finne ein und erbat an Bord eines italienischen Kriegsschiffes von dem befehligenden Konteradmiral Keiner die Erlaubnis und Mittel, über Venedig nach der Schweiz zu reisen zu können. Kéri erklärte, die gemeinsame diplomatische Vertretung Oesterreich-Ungarns im Auslande habe völlig ausgehört. Die Mission habe einen diplomatischen Vertretungsauftrag seitens der ungarischen Regierung. Ungarn suche die Herstellung besser, unlöslicher Beziehungen zu Italien. Die italienischen Journalisten sind in Budapest erwünscht. Die Mission sprach schließlich die lebhaftesten Glückwünsche für König Viktor Emanuel anlässlich dessen Geburtstages aus.

Die Besetzung von Antwerpen und Brüssel.

London, 21. November. Die Besetzung von Antwerpen und von Brüssel ist mit großer Begeisterung beendigt worden.

Die Schiffsverluste der Entente.

London, 21. November. (Reuter.) Die Verluste der britischen, alliierten und neutralen Handelsflotten durch feindliche Aktionen und andere Ursachen betragen im Oktober 1918 83,952 britische, 93,582 alliierte und neutrale, zusammen 177,534 Bruttotonnen. Die Zahlen für den Monat September sind: britischer Schiffsraum 152,652, alliiertes und neutraler Schiffsraum 96,694, zusammen 249,346 Bruttotonnen.

Die britischen Besatzungstruppen für Deutschland.

London, 20. November. (Reuter.) General Sawlinson, der Kommandant der vierten britischen Armee, die Deutschland besetzen wird, ermahnt die Soldaten, zu zeigen, daß die Briten nicht gegen Frauen und Kinder kämpfen.

Die Kriegskosten der Union.

Newyork, 20. November. Der „Federal Reserve Board“ schätzt die Kriegskosten auf 180 Milliarden Dollar, wovon 19 1/2 von den Vereinigten Staaten aufgewendet worden sind.

Bombenjande — ein Werk des Fürsten Bülow.

Berlin, 21. November. Die „Zef. Zg.“ meldet aus Zürich, daß dort in der letzten Kantonsrats-sitzung Mitteilung über Bombenjande gemacht wurde, die mit der Tätigkeit des früheren deutschen Reichskanzlers Fürsten Bülow zusammenhängen. Fürst Bülow hatte durch Vermittlung eines Herrn Baron von Stokan italienischen Anarchisten Sprengmittel und Bomben zur Verfügung gestellt. Die Untersuchung dieser Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

Die Italiener vor Innsbruck.

Innsbruck, 21. November. Heute früh machte der Bürgermeister durch Plakate die Mitteilung von der bevorstehenden Ankunft italienischer Truppen in der deutschen Stadt Innsbruck.

Vor den Friedensverhandlungen.

Wilson's Anwesenheit bei den Friedensverhandlungen.

Washington, 21. November. (Drahtlos.) Vom Weißen Hause wird folgendes bekanntgegeben: Der Präsident beabsichtigt sofort nach Eröffnung der regelmäßigen Session nach Frankreich abzureisen, um den Erörterungen für die Festsetzung der Hauptpunkte des Friedensvertrages beizuwohnen. Wahrscheinlich wird es ihm nicht möglich sein, während der ganzen Dauer der Friedenskonferenz anwesend zu sein. Bei ihrem Beginn ist aber seine Anwesenheit eine Notwendigkeit, denn es ist klar, welche Nachteile in der telegraphischen Behandlung liegen würden, wenn es nur die Bestimmung der Hauptpunkte des endgültigen Friedens sich handeln wird, über die er notwendig zu Rate gezogen werden muß. Der Präsident wird natürlich von Delegierten begleitet sein, die die Vereinigten Staaten während der ganzen Konferenz vertreten werden. Die Namen der Delegierten werden demnächst bekanntgegeben.

Washington, 21. November. (Drahtlos.) Der Kongress tritt in der nächsten Woche zusammen. Der Präsident wird also wahrscheinlich in drei Wochen abreisen.

Romain Rolland für die sofortige Einberufung des Friedenskongresses.

Aus Zürich wird der „Bud. Korr.“ telegraphisch: Nach einer Pariser Depesche der „Schweizerischen Telegraphen-Information“ veröffentlicht Romain Rolland im „Populaire“ einen Aufruf an Wilson, in welchem er den Präsidenten auffordert, sofort einen Kongress aller am Kriege beteiligten Staaten einzuberufen, in welchem er selbst den Vorsitz führen soll. Wilson müsse sofort handeln, denn bei längerem Zögern würden die Völker einer furchtbaren Anarchie und der blutigsten Reaktion zugeworfen werden.

Die Uebergabe der deutschen Hochseeflotte.

London, 21. November. (Reuter.) meldet aus London: Der Oberbefehlshaber der großen Flotte traf mit den ersten Haupteinheiten der deutschen Hochseeflotte zusammen, die heute um 9 Uhr 30 Min. vormittags zur Internierung übergeben wurden.

Strittige Fragen des Waffenstillstandsabkommens.

Berlin, 21. November. Ueber eine Reihe von strittigen Fragen des Waffenstillstandsabkommens wurde durch die ständige Kommission in Spa eine Uebereinstimmung mit Marschall Foch herbeigeführt. Die wichtigsten Punkte sind: In Elsaß-Lothringen können alle demobil gemachten Personen, einschließlich der Offiziere, die bereits dort sind oder dorthin entlassen werden, verbleiben oder dorthin zurückkehren. Für die besetzten Gebiete auf dem linken Rheinufer gilt, daß alle demobil gemachten Personen, einschließlich der Offiziere, dort verbleiben oder dorthin zurückkehren können, wenn sie vor dem Kriege dort ihren Wohnsitz hatten. Ueber die Art der Besatzungstruppen im linksrheinischen Gebiete ist noch nichts verfügt. Dagegen besteht volle Uebereinstimmung darüber, daß die deutsche Verwaltung im linksrheinischen Gebiet während der Besetzung bestehen bleibt. Der Schutz des Eigentums und der persönlichen Freiheit ist gewährleistet. Entgegen einigen zutage

getretenen Ansichten ist festzustellen, daß alle Verbesserungen, welche die Waffenstillstandskommission vor dem Abschluß des Waffenstillstandes erreicht hat, voll aufrechterhalten bleiben. Weitere Änderungen sind jedoch nicht erreicht worden.

Uebergabe der Unterseeboote.

London, 20. November. Contreadmiral Dyrwight hat heute nach Tagesanbruch 30 Meilen von Harwich von seinem Flaggschiff aus die ersten zwanzig Unterseeboote, die ausgeliefert wurden, übernommen. Die Boote gehen mit eigenen Besatzungen nach Harwich.

London, 21. November. (Reuter.) Weitere 19 deutsche Unterseeboote wurden heute in Harwich abgeliefert. Das zwanzigste Unterseeboot, welches zur heutigen Staffel gehört, hat bei der Uebergabe eine Gavarke erlitten.

Wo die deutschen Kriegsschiffe interniert werden.

Rotterdam, 20. November. Der englische drahtlose Dienst meldet, daß die deutschen Kriegsschiffe wahrscheinlich im Hafen von Scapastow auf den Orkney-Inseln interniert werden.

Die französische Presse fordert die Auslieferung des Kronprinzen Rupprecht.

Genf, 21. November. (Privat-Telegramm.) Die französische Presse fordert die Auslieferung und Bestrafung des Kronprinzen Rupprecht.

Orlando über den Sieg und die Zukunft.

Zürich, 20. November. In der gestrigen Eröffnungssitzung der italienischen Kammer gab Ministerpräsident Orlando eine Erklärung ab, in welcher er die Gerechtigkeit dieses Krieges betonte, in welchem Italien die Verwirklichung seiner nationalen Einheit suchte und um die Freiheit der Welt gegen die Gewalt und den Ehrgeiz zu verteidigen. Soldaten und Bürger bildeten nur noch eine einzige Armee, um eine Stunde länger misshandelt zu können. Das ist das Geheimnis unseres Sieges. Orlando erinnerte dann an die Größe und Gewalt des jüngsten italienischen Sieges. Trient und Triest, all die trauten Namen dieser italienischen Städte und Flecken waren unsere Träume und unsere Liebe.

Das Kriegsende findet keine jener militärischen Autokratien mehr am Leben, die zu Beginn des Krieges herrschten. Dieser Krieg trägt auch sozialen Charakter. Doch ist jetzt nicht der Augenblick, ein konkretes Reformprogramm aufzustellen. Redner erinnert dann an die Probleme der Uebergangswirtschaft von Krieg zum Frieden, sowie an die bereits getroffenen Maßnahmen und erklärt: Niemals war es jedoch notwendiger, als in dieser Stunde, die soziale Ordnung aufrecht zu erhalten. Die gegenwärtige Zeit verlangt nicht weniger Disziplin als der Krieg. Die Jertümer, unter denen wir gelitten haben, müssen uns für die Zukunft vor den Drohungen des Krieges bewahren, so daß der Krieg den kommenden Geschlechtern als etwas erscheinen muß, das einer vorgeschichtlichen Zeit angehört. Es gilt vor allem jene Wahrheiten zu empfinden und zu bekennen, daß in der Welt die Gewalt nicht die Quelle des größeren Rechtes ist, sondern der größeren Verantwortung und der größeren Pflicht und wie das innere Recht der Staaten weniger auf dem Zwange, als auf dem allgemeinen Gewissen der Bürger beruhen muß.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, Ruhe zu bewahren. Man erwartet 19,000 Mann.

Die Italiener in Fiume.

Laibach, 20. November. „Slovenski Narod“ veröffentlicht ein Telegramm aus Fiume vom 20. d., wonach die Italiener dem kategorischen Befehl der Entente, Fiume zu räumen, keine Folge leisten, vielmehr die Besetzung auf Fiume und Umgebung ausdehnen und in nördlicher Richtung gegen Karolypáros marschieren. In Dalmatien rücken sie auf Anin vor. Da es gänzlich ausgeschlossen ist, bemerkt das genannte Blatt, daß die Entente das Vorgehen der Italiener ruhig dulden könnte, spricht sich nicht nur die südslavische, sondern auch die internationale Lage bedenklich zu.

Kämpfe zwischen Italienern und Slovenen.

Görz, 21. November. (Privat-Telegramm.) Italienische Offiziere und Soldaten treten gegen die Slovenen auf. Das italienische Gefindel und italienische Soldaten brechen Tag und Nacht in die Häuser der Slovenen ein. Von den slavischen Gemeindegemeinern wird italienische Antierung verlangt und von den slavischen Lehrern italienischer Unterricht. Die Requirierung wird immer strenger durchgeführt. Die requirierten Lebensmittel werden nach Italien angeführt. Die Einfuhr österreichischer Geldes wurde unter Strafandrohung von 3-6 Jahren verboten. Die österreichischen Soldaten werden interniert. Mit Gewaltmaßnahmen beabsichtigen die Italiener das Volk zur Erklärung des Anschlusses an Italien zu zwingen.

Ein italienischer Raubakt.

Zinsbrunn, 21. November. (Privat-Telegramm.) In Margreid im mittleren Gischtales unterhalb Bozens ist ein italienischer Agent aus unbekanntem Gründen von der Bevölkerung erschlagen worden. Die Folge davon war, daß die italienische Heeresleitung sämtliche in wehrpflichtigem Alter stehenden Männer festnehmen ließ und sie zur Internierung nach Süden beförderte.

Blinderungen italienischer Soldaten.

Triest, 21. November. (Privat-Telegramm.) Aus der Umgebung von Triest wird über Blinderungen der italienischen Soldaten berichtet.

Eine monarchistische Demonstration in Zagreb.

Laibach, 21. November. Wie dem „Slovenec“ berichtet wird, fand gestern in Agram eine monarchistische Versammlung statt, in der das Mitglied des südslavischen Nationalrates Dr. Angjelinovic die Erklärung abgab, die oberste Behörde der Südslaven, der Narodni Vjecer (Nationalrat) in Agram, werde sich für die monarchistische Staatsform erklären.

Zusammenstöße zwischen Ententetruppen und der Madenschen-Armee.

Berlin, 21. November. Das „Wolffsche Bureau“ meldet: Nach einem Telegramm des „Reuterschen Bureaus“ vom 11. d. erklärte Balfour in Erwiderung auf eine Anfrage im Unterhause, daß die deutschen Streitkräfte in Rumänien das Land zur Basis für kriegerische Handlungen gegen die alliierten Streitkräfte gemacht hätten und daß infolgedessen die britische Regierung unter Hinweis auf diese neue Verletzung des Völkerrechts jede Verantwortung für irgendwelche Kriegshandlungen ablehne, zu denen sie durch die Anwesenheit feindlicher Streitkräfte auf rumänischen Gebiete gezwungen sein sollte.

Die deutsche Regierung ist infolge der unterbrochenen Verbindung mit Rumänien vorläufig nicht im einzelnen informiert, jedoch ist gegenüber den Ausführungen Balfours schon heute folgendes festzustellen: Entsprechend der politischen und militärischen Lage hat die Armee Madensens bereits in den ersten Tagen des Monats November den Befehl erhalten, Rumänien zu räumen. Schon vor diesem Zeitpunkte hatte die deutsche Regierung der rumänischen Regierung gegenüber auf deren Wunsch bezüglich einer Revision des Bukarester Friedens ihre grundsätzliche Zustimmung dazu ausgedrückt. Es bestand weder für die alliierten Streitkräfte noch für Rumänien selbst der geringste Grund, den schon begonnenen Rückzug der Armee Madensens durch feindselige Handlungen zu behelligen. Am 9. November

hat die nach der Demission Marghilomans neugebildete rumänische Regierung des Generals Coanda auf Grund unmittelbarer Einwirkung der Entente ein Ultimatum an die Armee Madensens gerichtet, das Land binnen 24 Stunden zu verlassen. Sowohl wegen der ungewöhnlich verletzenden Form dieses Ultimatus als auch wegen der technischen Unmöglichkeit, mit einer Armee von annähernd 150,000 Mann innerhalb 24 Stunden ein Land wie Rumänien zu räumen, hat anscheinend Feldmarschall Madensens eine formelle Antwort auf das Ultimatum nicht erteilt, sondern sich mit der mündlich übermittelten Antwort begnügt, daß der Rückzug bereits im Gange sei und planmäßig fortgeführt würde. Am 11. November früh sind Ententetruppen unter dem Oberbefehl des Generals Berthelot von Bulgarien her an mehreren Stellen über die Donau gegangen und haben rumänisches Gebiet besetzt.

Zu feindlichen Handlungen ist es in einem unbedeutendem Maße nur durch einen Angriff dieser Ententetruppen gegen die sich zurückziehenden deutschen Truppenteile gekommen. So weit bekannt, haben Gefechte überhaupt nicht stattgefunden. Es steht zu erwarten, daß der Rest der Armee Madensens in wenigen Tagen das rumänische Gebiet völlig geräumt haben wird. In einem offenen Junkspruch an das rumänische Volk hat General Berthelot schon am 10. d. die rumänische Bevölkerung, also auch Nichtkombattanten, in den gehässigsten Ausdrücken aufgefordert, die deutschen Bedrücker in Gemeinschaft mit den auf breiter Front die Donau überschreitenden Ententetruppen aus dem Lande zu jagen. Somit kann schon heute gegenüber den Ausführungen Balfours die entschiedenste Verwahrung eingelegt und weitere Aufklärung in Kürze erwartet werden. („L. T. S. B.“)

Das deutsche Gesuch um Erleichterung der Waffenstillstandsbedingungen abgelehnt.

Deutschland übernimmt keine Gewähr für die pünktliche Durchführung der Bedingungen.

Berlin, 21. November. („Wolff-Bureau.“) Der Vorsitzende der ständigen Waffenstillstandskommission in Spa, General v. Winterfeldt, hat gestern auf eine Reihe deutscherseits vorgeschlagener Erleichterungen von Seite des Marschalls Foch folgende Antwort erhalten: Dem im Briefe des Generalmajors v. Winterfeldt vom 18. November enthaltenen Forderungen bezüglich der militärischen Bedingungen des Waffenstillstandes kann keine Folge gegeben werden.

Daraufhin hat General v. Winterfeldt im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission Staatssekretär Erzberger heute folgenden Protest abgegeben:

Die Erleichterungen der Waffenstillstandsbedingungen, die von der deutschen Waffenstillstandskommission in ihrer Note vom 18. November unter eingehender Begründung angeregt worden waren, sind von Marschall Foch rundweg abgelehnt worden. Es bleiben daher Bedingungen in Kraft, wie sie in der Geschichte wohl noch nicht auferlegt worden sind. Ein modernes Heer von über drei Millionen Mann, mit seinem komplizierten Apparat, soll in Gewaltmärschen und in ungünstiger Jahreszeit, auf vielfach schlechten gebirgigen Wegen, über die Defileen des Rheins, in voller Ordnung zurückgeführt werden. Die Zivilbevölkerung der Gebiete, die von diesem Heereszuge durchzogen werden, soll dabei vor jeder Belästigung bewahrt bleiben. Gleichzeitig werden dem Heere gewaltige Transportmittel abgenommen und ein ungeheures Kriegsmaterial und viele Tausende von Gefangenen der verschiedensten Nationalitäten sollen ordnungsgemäß und in tadellosem Zustande übergeben werden. Es darf an das unparteiische Urteil jedes erfahrenen Offiziers der Truppe oder des Generalstabes appelliert werden, um zu entscheiden, ob eine derartige Leistung überhaupt im Bereiche der Möglichkeit liegt. Die Kriegsgeschichte wird in dieser Beziehung später ein sehr deutliches Urteil fällen. Nachdem somit eine Milderung der praktischen, völlig unausführbaren Bedingungen abgelehnt worden ist, obgleich die militärischen und politischen Verhältnisse, die zur Aufstellung solcher Bedingungen geführt hatten, sich seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Grund auf geändert haben, kann nur angenommen werden, daß es die Absicht des Oberkommandos der Alliierten ist, noch während des Waffenstillstandes ein Heer völlig aufzulösen und zu vernichten, das während fünfzig Monaten gegenüber mächtigen Gegnern ruhmvoll standgehalten hat und dessen Front bei Einstellung der Feindseligkeiten nicht durchbrochen war.

Tausende von tapferen Männern, die in Erfüllung ihrer Pflicht für ihr Vaterland gekämpft haben, werden infolge der aufgezwungenen Gewaltmärsche als Opfer der Erschöpfung an Wege liegen bleiben oder noch kurz vor dem Erreichen der Heimat in Gefangenschaft geraten. Es darf wohl die Frage aufgeworfen werden, ob ein derartiges Ereignis dem Sinne eines Waffenstillstandes entspricht, der doch den Zweck haben sollte, die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen und einen Frieden der Versöhnung und

der Gerechtigkeit anzubahnen oder ob nicht vielmehr eine solche Erzwingung unumgänglich Bedingungen eine nutzlose Fortsetzung der Feindseligkeiten in besonders unerbittlicher und unmenslicher Form darstellt. Daß durch die schonungslose Ausführung der harten Waffenstillstandsbedingungen das deutsche Volk mit seinen Frauen und Kindern von Anarchie und Hungersnot bedroht werden wird, ist zu wiederholtemal mit größtem Nachdruck hervorgehoben worden. Diese den Geboten der Menschlichkeit entsprechenden Vorstellungen scheinen keinerlei Beachtung gefunden zu haben. Unter solchen Umständen bleibt dem Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission nur übrig, noch einmal ausdrücklich zu erklären, daß Deutschland auch weiterhin alles tun wird, was in Menschenkräften steht, um das Waffenstillstandsabkommen gewissenhaft zu erfüllen, daß aber für eine geordnete pünktliche Durchführung der erzwungenen Bedingungen keine Gewähr übernommen werden kann und daß die Verantwortung für alle weiteren Folgen, die schließlich ihre Wirkung auf das ganze westliche Europa haben werden, feierlichst und vor aller Welt abgelehnt wird.

Erbitterung in Deutschland.

Berlin, 21. November. (Privat-Telegramm.) Die Mitteilung des Staatssekretärs Erzberger, wonach die Nachrichten über eine Milderung der Waffenstillstandsbedingungen den Tatsachen nicht entsprechen, hat in Deutschland begreiflicherweise große Aufregung hervorgerufen. Im allgemeinen verstärkt sich der Eindruck, daß die Unerbittlichkeit der Ententeregierungen allen deutschen Vorstellungen gegenüber den Zweck verfolgt, die Einhaltung der Verpflichtungen unmöglich zu machen, damit Frankreich einen Vorwand zum Einmarsch in Deutschland bekomme. Nach allen Berichten, die hier vorliegen, herrscht in der französischen Armee ein geradezu wahnsinniges Rachegefühl gegen Deutschland und Clemenceau scheint es für seine Aufgabe zu halten, diesen Haß zu befriedigen. Er würde dazu nicht nur in der Lage sein, wenn die geordnete Zurückführung unseres Heeres sich nicht aufrecht erhalten läßt, sondern auch wenn sich die Zustände im Innern des Landes immer mehr und mehr dem Bolschewismus nähern. Die Entente ist fest entschlossen, dem Bolschewismus in Russland mit ausreichenden Mitteln entgegenzutreten und wird es unter keinen Umständen dulden, daß Deutschland sich ihm als Machtfaktor anschließt. Darnach muß sich Deutschland auf das Schlechteste gefaßt machen, wenn es der jetzigen Regierung nicht gelingt, sich gegen alle Gegenströmungen von links durchzusetzen und mit starker Hand Ordnung zu schaffen.

ach Verantwortlichkeit
feinerlei imperia
fruchtbareren An
den ehrenvollen
Unsere wesentliche
mit jeder Entwid
vereinbar. Das edle
nicht umsonst ge
Ministerium der G

enden.
berhaus.) Lord
Ministerium des In
in kürzester Zeit
lage betreffend die
vorliegen. Dieses
die Landung
Angehörigen
mit England im
zu verhindern.
er Aufenthalt auch
ind hat zwar seine
ungefähr, aber das
jetzt in England
deshalb sei die Kon
Rusland erwünscht.
nicht zensuriert.

der Schweiz.
die „Gazetta di Ve
it ungarischen
Christlichen Keri,
dem Maler Badak,
e ein und erbat an
schiffes von dem be
ner die Erlaubnis
ch der Schweiz;
erklärte, die gemein
Österreich-Ungarns
st. Die Mission habe
auftrag seitens der
n suche die Her
cher Beziehung
nischen Journalisten
Die Mission sprach
wünsche für König
Geburtstages aus.

en und Brüssel.
ie Besetzung von
ffel ist mit großer
r Entente.

„Reuter.“) Die Ver
neutralen Handels
und andere W
18 83,952 britische
zusammen 177,534
er Monat September
2,652, allierter und
zusammen 249,346

en für Deutschland.
„Reuter.“) General
dant der vierten
Deutschland besetzen
zeigen, daß die Bri
inder kämpfen.

er Union.
Der „Federal Reser
t auf 180 Milliarden
Vereinigten Staaten

es Fürsten Bülow.
ie „Zrk. Zg.“ meldet
r letzten Kantonrais
benfunde gemacht
eit des früheren
ers Fürsten Bü
Fürst Bülow hatte
Baton von Stokan
Sprengmittel
fügung gestellt.
egenheit ist noch nicht

Zinsbrunn.
e. Heute früh mach
te die Mitteilung von
kunft italieni
schen Stadt Zinsbrunn.

Die fremden Besetzungstruppen in Ungarn.

(Original-Berichte des „Neuen Pester Journal“.)

Plünderungen und Pogrome im Kolozser Komitat.

Aus Kolozsvár wird uns berichtet: Bedauerlicherweise ist es in mehreren Ortschaften des Komitats Kolozs weder zu Unruhen und Ausschreitungen gekommen. So ist in Marosújvár und Umgebung die öffentliche Ordnung vollständig auf den Kopf gestellt; diese Stadt ist bekanntlich eines der wichtigsten Zentren im Siebenbürger Bergbaugebiet. Die Tätigkeit der Zivilbehörden und der Gendarmerie ist gänzlich unterbrochen. Plünderungen, Gewalttätigkeiten der verschiedensten Art, Raub und Mord sind auf der Tagesordnung. Die betrunknen Bürgergardisten bedrohen auch die Eisenbahn. Die Züge können nur mit stundenlanger Verspätung abgehen. Das Eisenbahnpersonal ist eingeschüchtert und wagt es nicht, gegen die Plünderer, die Bürgergardisten und die rumänische Bevölkerung aufzutreten. In Marosújvár wiegeln die rumänischen Bergleute den Mob gegen die jüdische Bevölkerung auf. Die Plünderer ziehen von Haus zu Haus und verüben die unerhörtesten Gewalttätigkeiten und Schandthaten. Auch junge Mädchen und Frauen sind vor diesen Unholden nicht sicher. Fast alle Geschäfte sind ausgeraubt worden. Der den Plünderern Widerstand entgegensetzt, wird niedergeschossen. Bisher sind acht Personen getötet worden. Der Marosújváter Rumänische Nationalrat hat auf die ungarische Bevölkerung eine Kontribution von 35.000 Kronen ausgeworfen. Die Szolnay-Werke müssen eine Kontribution von 20.000 Kronen entrichten, während der Stationschef von Csik 8000 Kronen bezahlen muß.

In den Felsőhollósva und Berzes gelegenen arabischen Wäldern wurden von der rumänischen Bevölkerung große Verwüstungen angerichtet. Ein Teil der Waldungen ist in Brand gesteckt worden. Auch die Sägewerke haben arg gelitten. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen. In eine arge Notlage ist die jüdische Bevölkerung der Gemeinde Raőd geraten. Mehrere angesehenen Bürger haben an den Rumänischen Nationalrat ein Telegramm geschickt, in dem dringend um Hilfe gebeten wird. Frauen und Mädchen sind den rohen Gesellen zum Opfer gefallen. Das an den Rumänischen Nationalrat gerichtete Telegramm schließt mit folgenden Worten: „Im Namen der Menschlichkeit bitten wir dringend um Hilfe. Selbst können wir nicht kommen, weil wir uns aus der Ortschaft nicht entfernen können und weil wir unsere Frauen und Töchter nicht allein lassen wollen.“ Ein ähnliches Telegramm ist auch an die Kolozsvärer isr. Gemeinde, abgegangen.

Heute nachmittag ist vom Präsidenten des Marosrudóser Ungarischen Nationalrates hier die Verständigung eingetroffen, wonach der Toródaer Rumänische Nationalrat eine Verordnung ausgegeben habe, in der die vom ungarischen Kriegsminister einberufenen fünf jüngsten Jahrgänge aufgefördert werden, dem Einberufungsbefehl keine Folge zu leisten, sondern in das rumänische Heer einzutreten. Die Werbestelle für das rumänische Heer befindet sich in Marosrudás und Topánfalva. Die Junglinge werden aufgefordert, sich unverzüglich dorthin zu begeben. Der Rumänische Nationalrat in Gyulafehérvár hat in den Straßen der Stadt Plakate affizieren lassen. In diesen von zwei Hauptleuten unterfertigten Plakaten werden alle „ernsten Männer“ aufgefordert, sich der rumänischen Armee zur Verfügung zu stellen, „damit der Traum der Vorfahren verwirklicht werde.“ Die sich Meldenden erhalten einen täglichen Sold von 24 Kronen und freie Verpflegung. Das Plakat schließt mit den Worten: „Zu den Waffen für die Sprache, für den Glauben, für die Nation und für die Freiheit!“

Standaligen bei der Bildung des Kolozsvärer Jüdischen Nationalrats.

Heute nachmittag hat sich in Kolozsvár unter großen Standal- und Lärmjenen die Bildung des Kolozsvärer Jüdischen Nationalrats vollzogen. Schon seit Wochen wurde für die Bildung des Nationalrats in leidenschaftlicher Weise agitiert und namentlich waren es die Orthodoxen, die eine sehr rege Agitation entfalteten. Dagegen stehen die Neologen kein Mittel unversucht, um die Konstituierung des Nationalrats zu verhindern. Gleich zu Beginn der Versammlung kam es zu erregten Szenen. Der orth. Rabbiner Dr. Moriz Glasner hielt eine längere Rede, in der er auf die Not-

wendigkeit der Bildung des Jüdischen Nationalrats hinwies. Die Anhänger Dr. Glasners nahmen gegen die Neologen eine drohende Haltung ein und fast wäre es zu Tötlichkeiten gekommen.

Die Neologen begaben sich alsbald in ein benachbartes Kaffeehaus, um dort weiter zu beraten. Auch hier kam es zu großen Standaljenen. Mehrere Personen wurden tödlich insuliert. Zum Schluß wurde ein Beschlus Antrag angenommen, in dem gegen die Bildung des Jüdischen Nationalrats protestiert wird. Gleichzeitig sprachen die Orthodoxen die Bildung des Nationalrats aus. Nach der Versammlung zogen die Orthodoxen in größeren Gruppen unter Vorantragung einer schwarz-weißen Fahne durch die Straßen der Stadt. Die Menge sang jüdische Lieder. Der seltsame Aufzug erregte allgemeines Interesse.

Feierlicher Einzug der Serben in Ujrad und in die Arader Festung.

Aus Ujrad wird uns telegraphiert: Heute vormittag halb elf Uhr erschien in Ujrad eine aus sechzehn Mann bestehende serbische Patrouille unter dem Kommando eines Oberleutnants. Der Offizier begab sich zum Oberstuhlrichter Heinrich, dem er mitteilte, daß starke serbische Truppenabteilungen im Laufe des Nachmittags in Ujrad einzuziehen werden. Der Oberstuhlrichter nahm dies zur Kenntnis. Sodann suchte der serbische Kommandant Margittay auf, dem er in höflichem Tone mitteilte, daß er den Befehl erhalten habe, die Arader Brücke zu besetzen. Der Obernotar geleitete die serbischen Truppen zur Brücke.

Um halb 1 Uhr nachmittag langten die abivierten serbischen Truppen — 1400 Mann, zwei Züge Kavallerie und zwei Gebirgsbatterien stark — ein. An der Spitze der einmarschierenden Truppen ritt Oberstleutnant Popovics. Ihm zur Seite ritten mehrere Offiziere. Vor dem Gemeindefaß wurde Halt gemacht. Hier hatten sich die Mitglieder der Gemeindevorstellung eingefunden. Im Namen der Gemeinde richtete der Oberstuhlrichter an die Serben eine Begrüßungsansprache und bat um Milde für die ungarische Bevölkerung. Dann sprach der römisch-katholische Pfarrer Johann Blayer. Oberstleutnant Popovics drückte durch Vermittlung eines Dolmetsch seinen Dank für die Begrüßung aus und wies darauf hin, daß er nicht als Feind komme, sondern als Freund, der die Ordnung aufrechterhalten werde. Sodann begannen die Verhandlungen über die Einquartierung der Mannschaft. Um halb 2 Uhr nachmittag zogen die Truppen in die Arader Festung ein. Vor dem Tore stand Festungskommandant Oberstleutnant Grell. Der serbische Kommandant meldete sich bei dem ungarischen Offizier, reichte ihm die Hand und begrüßte ihn in herzlichen Worten. Sodann folgte die Uebergabe der Festung. Der Wachkommandant meldete sich ab und einige Augenblicke später zog die serbische Wache auf. Jeder wurde aufgefordert, die Festung zu verlassen. Die ungarische Wache zog ab. Um 3 Uhr nachmittag begaben sich Regierungskommissär Dr. Barjassy und Bürgermeister Rudolf Böcs nach der Festung, wo sie den serbischen Befehlshaber aufsuchten. Dr. Barjassy begrüßte ihn mit herzlichen Worten. Oberstleutnant Popovics erklärte, daß er über Befehl des französischen Generals Fraucheit d'Espérey gekommen sei. Im Sinne des Waffenstillstandsvertrags hätte er zwar das Recht, die Maros zu überschreiten, doch sei dies nicht seine Absicht. Er werde von diesem Rechte keinen Gebrauch machen. Gleichzeitig bat er den Regierungskommissär um die Unterstützung der ungarischen Behörden. Schließlich erklärte der Kommandant, daß er vorläufig nicht in Ujrad einzuziehen werde, da sich dort noch reichsdeutsche Truppen aufhalten und er ein Zusammentreffen mit diesen vermeiden wolle.

Die Kunde von der Besetzung der Arader Festung verbreitete sich sehr rasch im ganzen Komitat und erregte unter der rumänischen Bevölkerung große Freude. Die rumänische Bevölkerung aus der Umgebung von Ujrad strömte in hellen Scharen hieher, um dem Rumänischen Nationalrat den Treueid zu leisten.

Im Komitat herrscht Ruhe. Zu neuerlichen Ausschreitungen ist es nicht gekommen. Die Stimmung ist jedoch eine sehr erregte.

Ruhe im Komitat Nyitra.

Aus Nyitra wird uns berichtet: Die Lage im Nyitraer Komitat hat sich seit gestern nicht verändert. In dem Vormarsch der tschechischen Besetzungstruppen ist kein neuerliches Moment zu bezeichnen. Seit gestern sind die Tschechen nicht weiter vorgeedrungen. Bisher machen sich keine Anzeichen bemerkbar, als würden die Tschechen den Vormarsch auf Bösthen angetreten haben. Der Eisenbahnverkehr Bösthen—Bágyshely ist seit Tagen unterbrochen, da die Tschechen die Schienen aufgerissen haben, angeblich um den Rückzug der reichsdeutschen Truppen zu erschweren. In Bágyshely ist den dem Obergespan Jánokly zugewandenen Berichten zufolge die Lage ebenfalls unverändert. Es herrscht dort Ruhe. Die Tschechen halten dort musterhafte Ordnung. Im ganzen Komitat herrscht Ruhe.

Die Serben in Szöreg.

Aus Szeged wird uns telegraphiert: Heute nachmittag begab sich Polizeikommissar Dr. Gyarmaty in Begleitung dreier Polizisten, die ihre Waffen abgelegt hatten, nach der von den Serben besetzten Ortschaft Szöreg. Der Kommissar suchte den serbischen Kommandanten auf und richtete an ihn die Frage, ob er die Absicht habe, mit seinen Leuten in Szeged einzuziehen. Der Kommandant entgegnete lächelnd: „Vorläufig noch nicht. Genaueres kann ich Ihnen übrigens noch nicht sagen.“ Der Kommissar machte den serbischen Offizier darauf aufmerksam, daß sich in Szeged noch viele reichsdeutsche Soldaten befinden. Darauf entgegnete der Kommandant: „Wir wollen mit den deutschen Truppen nicht zusammentreffen. Wenn die Deutschen uns sehen wollen, so mögen sie nach Szöreg kommen.“

Gyarmaty machte nach seiner Rückkehr dem Stadthauptmann Mitteilung, daß in Szöreg alles in bester Ordnung sei. Ausschreitungen seien nicht vorgekommen. Auch haben sich die serbischen Truppen keine Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen. Dr. Gyarmaty bat beim Abschied den serbischen Kommandanten, er möge ihm auf seinem militärischen Enthebungsschein bestätigen, daß er in Szöreg gewesen sei. Der Offizier willfahrte dieser Bitte.

Heute nachmittag setzte sich der Szegeder Betriebsleiter mit dem serbischen Kommandanten telefonisch in Verbindung und richtete an ihn das Ersuchen, den seit dem Einzuge der Serben gestörten Eisenbahnverkehr zwischen Szöreg und Szeged wiederherzustellen. Der Kommandant wollte davon anfangs nichts wissen, gab aber später nach. Seit heute nachmittag verkehren die Züge wieder regelmäßig.

Oberstadthauptmannstellvertreter Lemesváry erklärte Ihrem Korrespondenten, daß die Nachricht mehrerer Budapest Blätter, als wären in Szeged serbische Komitatshis eingedrungen, nicht den Tatsachen entspreche.

Vormarsch der Tschechen auf Bösthen.

Aus Pozsony wird uns telegraphiert: Die ungarische Regierung hat Elemér Kebiczky zum Regierungskommissar für die Streitkräfte der in Oberungarn operierenden ungarischen Truppen ernannt. Der neue Regierungskommissar hat sein Amt bereits angetreten. Mehrere Offiziere wurden ihm zur Dienstleistung zugeteilt. Von kompetenter Stelle wird Ihrem Korrespondenten mitgeteilt, daß der Kommandant der tschechischen Truppen in Trenčän dem Obergespan Mednyánszky und dem Bisepspan Rudnay das Ehrenwort abgenommen habe, ihre Stelle nicht zu verlassen. Trotzdem beide Funktionäre ihr Ehrenwort gaben, stehen sie unter strenger Aufsicht. Wie Ihr Korrespondent ferner erwähnt, ist heute nachts nach Bösthen ein Panzerzug mit ungarischen Soldaten abgegangen. Das hiesige Militärkommando hat nämlich die Verständigung erhalten, daß starke tschechische Kräfte im Anmarsch auf Bösthen sind. Es dürfte dort morgen zu einem Gefecht kommen, da die ungarischen Soldaten Bösthen den Tschechen nicht preisgeben wollen.

Reichsdeutsche Truppen wollen Zsolna besetzen.

Aus Zsolna wird uns berichtet: Teile der Armee Mackensen sind im Anmarsch auf Zsolna, um die Stadt von den Tschechen zu besetzen. Die reichsdeutschen Truppen dürften morgen hier ein treffen. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Tschechen den Rückzug antreten wollen. Die Deutschen kommen zu Fuß, da die Schienen von den Tschechen aufgerissen worden sind.

Protest gegen Uebergriffe der Serben in Baranya.

Aus Pécs wird uns telegraphiert: Der Ungarische Nationalrat trat heute nachmittag zu einer

berichtet: Die Lage geteilt nicht der tschechischen Besatzungsmächte zu beschreiben nicht weiter. Der Eisenbahnverkehr ist seit Tagen unterbrochen. Die tschechischen Besatzungsmächte sind den tschechischen Besatzungsmächten gegenüber nicht weiter. Der Eisenbahnverkehr ist seit Tagen unterbrochen. Die tschechischen Besatzungsmächte sind den tschechischen Besatzungsmächten gegenüber nicht weiter.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

Verhandlungen mit den Serben. Aus Szeged wird dem „Pol. Szabó“ berichtet: In der Szegeder Betriebsleitung der Staatsbahnen begannen heute vormittag Beratungen zwischen den Delegierten des ungarischen Kriegsministeriums und des Kommandos der Eisenbahn in Szeged. Das Kriegsministerium hatte nämlich wegen der Verletzung des Waffenstillstandsvertrags beim ungarischen Kommando Protest erhoben. Die Serben haben bekanntlich überall die Verwüstung der Bahnen an sich gerissen und lassen das Material, sowie die Lokomotiven nicht nach den unbesetzten Gebieten des Landes befördern. Der in Szeged stationierte tschechische Eisenbahnkommandant, ein Oberstleutnant, hatte den Kriegsminister telegraphisch ersucht, seine Bevollmächtigten nach Szeged zu entsenden, da er selber einsehe, daß die Aufrechterhaltung des Bahnverkehrs notwendig sei und daß diese Frage zur Zufriedenheit beider Teile gelöst werden müsse. Der tschechische Oberstleutnant teilte mit, daß einzelne Verfügungen, die aus militärischer Notwendigkeit getroffen wurden, sich nicht mit den Bedingungen des Waffenstillstandsvertrags decken; er habe aber diese Verfügungen noch zu einer Zeit getroffen, da er von der Unterfertigung des Waffenstillstandsvertrags keine Kenntnis hatte.

Die Ruhe in der Stadt und im Komitat ist wieder hergestellt. Vergangene Woche sind hier 30 Flüchtlinge angekommen. Die Ruhe in der Stadt und im Komitat ist wieder hergestellt. Vergangene Woche sind hier 30 Flüchtlinge angekommen.

telegraphiert: Die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

dem Führer Klubucsi an der Spitze für die ungarische Staatsangehörigkeit, fordern aber radikale Agrarreformen. Die Maramaroser Rumänen haben sich noch nicht erklärt, werden sich aber wahrscheinlich den rumänischen Resolutionen anschließen.

In Siebenbürgen verlegen die Rumänen die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrags, indem sie überall versuchen, die Herrschaft an sich zu reißen. Dies ist ihnen auch an vielen Stellen, wie in Szászváros, wo das deutsch-ungarische Regime von den Rumänen ganz verdrängt wurde, gelungen, während in Brassó volle Harmonie und Einverständnis zwischen den Nationalitäten herrscht. Die in der Richtung Gyimesbükk einmarschierenden Rumänen machen Anstalten, sich häuslich niederzulassen, indem sie Gyimesbükk

als drei Paar Schuhe besitzt und seit sechs Monaten keine neuen Schuhe angeschafft hat. Der Preis der Schuhe ist noch immer durch Eingabe in die Schuhe erschlichen. Die Schuhmacher sind verpflichtet, in erster Reihe Reparaturen zu verrichten. Zur Sicherung der Ausbesserungsarbeiten werden auch weitere die Reparaturwerkstätten aufrecht erhalten, die jede Reparatur unbedingt herbeiführen müssen.

Deutsche Volksversammlung in Budapest. Am Sonntag, den 24. November, vormittags 9 Uhr findet im Saale des neuen Stadthauses, Wärsnergasse 62-64, eine deutsche Volksversammlung statt, zu der jedermann freien Zutritt hat.

Freie Organisationen der Unteroffiziere. In alten Abgerundeten sind heute vormittag die konstituierende Generalversammlung der freien Landesorganisation der ungarischen Landsturms- und Reserveunteroffiziere statt. Nach längerer Beratung wurde eine Resolution angenommen, die folgende drei Punkte enthält: 1. Die Regierung wird ersucht, die Offiziers der Unteroffiziere auf mindestens sechs Monate zu sichern und ihnen den heutigen Verhältnissen entsprechende Löhne anzumerken; die Unteroffiziere sollen ferner mit bürgerlichen Kleidern und Wäsche versehen werden. 2. Die Regierung wird ersucht, in den staatlichen Betrieben in erster Reihe die abruftenden Unteroffiziere anzustellen und zu ernennen, daß sie auch in den Privatbetrieben Unterkünfte finden sollen. 3. Die Gewerbetreibenden und Kaufleute sollen ein zinsfreies Darlehen erhalten, um sich selbstständig etablieren zu können.

Die Landes-Vollbeschleunigungskommission wird von morgen an einige Tage hindurch geschlossen bleiben. Die Ursache hierfür liegt darin, daß die Kommission in den letzten Zeit von einer großen Anzahl heimkehrender Soldaten aufgesucht wurde, die oft in herausfordernder und drohender Weise Klagen forderten. Die Kommission, die bloß das Beschleunigungswesen der Zivilbevölkerung leitet, ist nicht darauf eingerichtet, die Klagen der abruftenden Soldaten mit Klagen zu versehen. Diese Aktion wird von der Regierung geleitet, die die Klagen, wie bekannt, im Requisitionswege ausbringen wird.

Gegen den Lebensmittelsmuggel. Heute wurde im Ministerium des Innern eine Enquete abgehalten, in der jene Maßnahmen zur Sprache kamen, die zur Unterbindung des übermächtigen Lebensmittelsmuggels in den westlichen Komitaten zu treffen sind. Es wurde die Errichtung einer militärischen Schutzlinie beschlossen.

Wer gibt Freitag und Sonntag den Soldaten Brot? Die Kommission zum Entzug der heimkehrenden Soldaten teilt mit, daß am Freitag die Bewohner der Záhony, Komernacher, Kaplony, Károlyi, Kerekmező, Kéményespró, Képtósgöze und des Karlsbings, am Sonntag die der Bakony, Schöngöze, Királyi Pál, Kronen-, Krompöly, Spidai, Komitatzgasse und des Schlangenpläzes Brot und andere Lebensmittel in die Zentrale (Kudovits 2) abzuliefern haben.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

Der Volksstaat Ungarn.

Wilderung der Kleiderverordnung. Der Kriegsminister Barthó hat heute die Durchführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Kleiderablieferung festgesetzt; sie enthalten eine wesentliche Milderung der Abgabeform, für die wir wiederholt nachdrücklich eingetreten sind. Laut der Verordnung wurde mit Rücksicht auf die kleinen Leute, Beamten und Arbeiter, angeordnet, daß einstweilen Personen, die nicht mehr als fünf Anzüge, fünf Leberöde, fünf Paar Schuhe, 11 Unterhosen und 11 Hemden besitzen, gar nichts abzuliefern haben. Der Kriegsminister hofft, daß durch die Ablieferung der Vorräte von über fünf Kleidern ein derartiges Quantum zur Verfügung stehen wird, daß es gar nicht notwendig sein wird, daß die Besitzer von einem Bestande unter sechs Kleidern sich an der Abgabe beteiligen werden müssen. Eine natürliche Folge ist es, daß man bei der Ablieferung der Bestände der Vorräte, die sechs und mehr Anzüge besitzen, mit umso größerer Gewissenhaftigkeit vorgehen wird, damit genügend Kleider für die Versorgung der aus dem Kriege heimkehrenden Soldaten zur Verfügung stehen. Der Kriegsminister hofft, daß diese Verfügung durch die Kleiderablieferung der Wohlhabenden allgemeine Befriedigung auslösen wird, bis die Reihe daran kommt, daß er zur Maßregel der Ablieferung der Bestände von Personen, die vier bis fünf Anzüge besitzen, greifen wird. Im Laufe der Woche wird auch eine auf die Kleiderhändler bezughabende Verordnung erscheinen.

Eine Gewerkschaft der pensionierten Offiziere. Die pensionierten Offiziere, Militärbeamten, in keine Rangklasse eingeteilten Gajisten und Unteroffiziere gedenken sich zum Schutze und zur Geltendmachung ihrer sittlichen und materiellen Interessen zu organisieren, und zwar als besondere Gewerkschaft. Die konstituierende Versammlung findet am 23. d. um halb 3 Uhr nachmittags im Saale der philosophischen Fakultät der Universität (Mehmed Sulkantrahé 6/8) statt.

Schuhe ohne Schutzarten. Ähnlich wird bekanntgegeben: Es ist noch notwendig, den eingeschränkten Verkehr von Leder und Schuhwerk aufrechtzuerhalten. Das Handelsministerium hat aber Verhandlungen mit den Interessenten gepflogen, die eine derartige Aufrechterhaltung des eingeschränkten Verkehrs bezwecken, das die Versorgung des Publikums sichert, den Warenausverkauf weitmöglichst verhindert und das schwerfällige Kartensystem ausschaltet. Als Resultat der hierauf bezüglichen Verhandlungen wird im morgigen Amtsblatte eine Verordnung erscheinen, die das Kartensystem für Schuhwerk aufhebt. Laut der Verordnung wird Leder auch weiterhin unter voller Kontrolle der Schuhmacher den Schuhmachern ausgefolgt. Der Käufer kann sowohl Reparaturen wie auch Bestellungen auf neue Schuhe entgegennehmen, er muß aber die Identität des Bestellers durch den polizeilichen Wohnungs-Anmeldechein legitimieren, dessen Name und Wohnung, den Gegenstand der Bestellung und den Preis auf einer hierfür bestimmten Liste verzeichnen. Die Nichtigkeit dieser Daten hat der Besteller durch seine Unterschrift auf der Liste zu bezeugen. Das gleiche Verfahren ist auch für den Schuhhandel festgesetzt. Einer Person darf nur ein Paar Schuhe ausbezahlt werden. Zu der Bestellung oder dem Kauf von einem Paar Schuhe ist nur derjenige berechtigt, der ein Mitglied der neuen Schuh-Nicht-Ver-

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

telegraphiert: Heute ist die Lage in der Stadt von den Serben besetzt. Die Serben haben sämtliche öffentlichen Gebäude besetzt. Eine Zensur wurde nicht eingeführt. Auch die Briefe werden nicht gelesen. Der Telephonverkehr wird nicht mehr abgehört. Heute hat hier der Kommandant der tschechischen Truppen in Buda, Oberstleutnant Radumovic, ein.

bilden, dem alle 4000 Mediziner ohne Parteinter-
schied angehören müssen, damit wir geschlossen mit
unseren Forderungen vor die Gesellschaft und die
Regierung treten können. Kommt alle Samstag um
6 Uhr abends in unsere konstituierende Versammlung
in der großen Saal im Polytechnikumgarten.

**Gegen die Ausplünderung der heimkehrenden
Soldaten.**

Der Kriegsminister hat die Militärbehörden in
einer Verordnung strengstens angewiesen, mit allen
Mitteln zu verhindern, daß die aus Ungarn heim-
kehrenden fremden Truppen ausgeplündert werden.
Diese Verfügung des Kriegsministers beruht auf
Gegenseitigkeit, indem die Regierungen der an Un-
garn grenzenden Staaten im Interesse der durch-
reisenden ungarischen Truppen eine ähnliche Maß-
nahme getroffen haben.

Landes-Studentenversammlung.

Die Hörer der Hochschulen veranstalten Sonntag,
den 24. d., vormittag 10 Uhr, im großen Redouten-
saal eine Landesversammlung zur Besprechung von
sozialpolitischen Fragen.

Josef von Habsburg für das Volk.

„Pol. Sir.“ meldet: Josef von Habs-
burg-Lothringen erschien heute vormittag
im Ackerbauministerium, wo er vom Minister Barna
Buzs und dem Staatssekretär Hugo Lachner
empfangen wurde. Josef von Habsburg bot seinen
gesamten Besitz an Ackerboden zur Ver-

teilung unter das Volk an. Der Minister
nahm das Anerbieten mit Dank zur Kenntnis.

Die Approvisionnement.

Infolge mehrfacher Anfragen gibt die Appro-
visionierungssektion des Magistrats der Hauptstadt
Budapest bekannt, daß sich das Verbot des Ausschanks
von Alkohol sich auf den Rum, den die Spezerei-
warenhändler, Konsumgenossenschaften und Ein-
kaufgruppen gegen Kupons der Vereinigten Lebens-
mittelliste zum Verbrauch in der Haushaltung ver-
schleichen, nicht bezieht. Dieser Rum kann daher
auch weiter frei verkauft werden, und zwar gegen
Kupon A und F der Lebensmittelliste je einen
Liter. Der Preis beträgt 13 Kronen pro Liter.

Das Landes-Ernährungsamt hat verfügt, daß
die Innereien des Schlachtviehes unter die
Ausstoßereien und kleinen Gastwirtschaften gleich-
mäßig zu verteilen sind, damit die ärmeren Volks-
schichten zu einer Fleischspeise gelangen. Die Appro-
visionierungssektion der Hauptstadt Budapest fordert
daher jene Ausstoßereien und Gastwirtschaften auf,
die Innereien beanspruchen, sich von heute an unter
Vorweisung ihrer Gewerbelegitimation bei der Di-
rektion der öffentlichen Schlachtbrücken, 9. Bezirk,
Zoroferstraße 58, täglich zwischen 9—12 Uhr
vormittags zu melden. — Der Magistrat der Haupt-
stadt Budapest gibt bekannt: Am 21., 22. und 23. d.
werden nur die roten Fett- und Kartoffel-
karten eingelöst. — Von morgen, Freitag, an wird
es in Budapest wieder Hefe geben.

Die Republik Deutschland.

Mit einem bolschewistischen oder sozialistischen
Deutschland schließt die Entente keinen Frieden.

Basel, 21. November. (Privat-Tele-
gramm.) Aus New York wird gemeldet:
Lansing erklärte im Kongreß, die Alliierten
seien bereit, mit Deutschland einen
Vorfrieden abzuschließen, ein end-
gültiger Friedensschluß sei aber erst nach
Herstellung der vollkommenen
staatsbürgerlichen Freiheit und
einer allen Parteien gerecht wer-
denden Verfassung möglich. Weder
eine kapitalistische noch eine sozialistische Republik
sei der Ausdruck des Volkswillens, sondern eine
Republik, die alle staatsbürgerlichen Kreise um-
faßt. Experimente dürften bei den Alliierten auf
Widerstand stoßen. Lloyd George und Bal-
four haben in Besprechungen mit Unterhaus-
mitgliedern keinen Zweifel darüber gelassen, daß
die Alliierten auch eine sozialistische Re-
publik in Deutschland nicht anerkennen
würden, da auch mit dieser wieder nur die Herr-
schaft einer einzigen Klasse geschaffen wäre, mit der
man keinen Frieden schließen könnte. Die Alliierten
verlangen auch in Deutschland die Gleich-
berechtigung aller Parteien und eine
Verfassung, die den Terrorismus einer einzigen
Klasse verhindert. Durch Rußland gemarnt, wür-
den die Alliierten vor der Sicherstellung der ge-
währten Freiheiten in Deutschland nicht an einen
Frieden, auch nicht an einen demokratischen den-
ken können.

Das Reich gegen Berlin.

München, 21. November. Die Vorgänge in
Berlin finden hier energischste Zurück-
weisung. Die gesamte Presse ist sich im Ruf
„Los von Berlin!“ einig. Es geht nicht mehr
an, daß das ganze Reich durch Berlin und Preußen
zugrunde gerichtet werde, schreiben die „Münchener
Neuesten Nachrichten“. Es muß reiner Tisch gemacht
werden in Berlin oder mit Berlin. Gelingt es nicht,
alsbald in Berlin ein Regiment aufzurichten, das
nicht nur den Willen, sondern auch die Macht hat,
die Grundsätze einer föderativen De-
mokratie durchzusetzen und dem Reich
durch eine ordnungsmäßig gewählte Nationalver-
sammlung verhandlungsfähige Gewalt zu geben,
dann muß sich das übrige Reich entschlossen von
der bisherigen Reichshauptstadt lö-
sen und sich an irgendeinem Platz, der der Willkür
einer terroristisch gestimmten Minderheit entzogen ist,
eine neue unabhängige Zentralgewalt
schaffen.

**Radikale Beschlüsse des Kieler Arbeiter- und Solda-
tenrats.**

Berlin, 21. November. Die „Rote Fahne“ mel-
det aus Kiel: Der Große Kieler Arbeiter- und Sol-
datenrat faßte heute folgenden grundlegenden Be-
schluß:

1. Die politische Macht ruht in den Händen des
Arbeiter- und Soldatenrats, bis die Früchte der Re-
volution gesichert sind.
2. Alle Banken, Großindustrien und Groß-
grubenbesitze werden als Nationaleigentum
erklärt.
3. Es ist Vorsorge zu treffen, daß alle Regie-
rungsmaßnahmen nur auf die Sozialisierung
hinarbeiten, und zwar im Einvernehmen mit dem
Arbeiter- und Soldatenrat, und daß das Bürger-
tum vollständig ausgeschaltet wird.

Der Kronprinz.

Amsterdam, 21. November. Den Blättern zu-
folge habe sich der ehemalige deutsche Kron-
prinz heute vom Schloß Swalmen nach Doster-
land auf der Insel Dieringen (Zuidersee) be-
geben, um dort Aufenthalt zu nehmen. („N. L.-A.-B.“)

Genf, 21. November. (Privat-Tele-
gramm.) Ueber die Flucht des deutschen
Kronprinzen teilt das „Journal de Geneve“
mit, daß in den Autos, in denen der Kronprinz an
die holländische Grenze flüchtete, sich große Men-
gen Waffen und Munition befanden. Der
Kronprinz erkundigte sich zuerst nach der Königin,
ohne nach seinem Vater zu fragen. Als man ihm mit-
teilte, daß dieser ebenfalls in Holland sei, lächelte er
ungläubig. Es wurde ihm von den holländischen Be-
hörden verboten, seinen Vater aufzu-
suchen.

**Das Oberkommando der Madansen-Gruppe in
Berlin bestohlen.**

Berlin, 21. November. (Privat-Tele-
gramm.) Gestern traf in Berlin auf dem schlesischen
Bahnhof das Oberkommando der Madansen-Gruppe
ein. Das Kommando führte 69 Millionen Mark teils
in deutschem Gold und 1000-Markbanknoten, als
auch in rumänischem Geld mit sich. Kurz nach der
Ankunft begab sich eine Abteilung der Bahnhofswache
zu dem Zug und forderte die Herausgabe
des Geldes. Als dieses ausgeliefert war,
verweigerten die Soldaten die Ausstellung
einer Quittung. Auch wurden den Soldaten sämt-
liche Lebensmittel, die sie sich noch in Rumänien ge-
kauft hatten, abgenommen. Die Leute, welche diese
Requisition ausführten, sind verschwunden.
Eine Untersuchung ist im Gange, doch konnte in die-
ser Sache bisher keine Klarheit geschaffen werden.
Nach späteren Meldungen gelang es, der
Diebsbande habhaft zu werden, doch
konnten bisher nur zwei Millionen des ge-
stohlenen Geldes zustande gebracht werden.

Ueberfall auf deutsche Konsulate in Rußland.

Berlin, 21. November. Das „Wolff-Bureau“
meldet: Nach Meldungen, die direkt aus Petersburg
und Moskau und zum Teile auf Umwegen zu uns ge-
langt sind, sind die deutschen Generalkonsulate
in Petersburg und Moskau abgesetzt
und die dort tätig gewesenen Beamten, insbesondere
der Generalkonsul und das engere Personal in-
terniert worden. Ueber das Generalkonsulat in
Petersburg brachte der durchreisende Kurier der
schwedischen Regierung vor einigen Tagen die Kunde,
russische Kote Gardisten und deutsche Kriegs-
gefangene hätten das Generalkonsulat besetzt,
das gesamte Personal verhaftet und abge-
führt. Von Moskau ist am 16. November ein am
11. November aufgegebenes Telegramm eingelaufen,
welches lautet: „Wir sind gestern von Räuberbanden
überfallen worden.“ Inzwischen gingen sowohl von
der russischen Regierung als auch von dem Moskauer
deutschen Arbeiter- und Soldatenrat mehrere Tele-
gramme ein, die besagen, es hätten sich in Moskau
und Petersburg deutsche Arbeiter- und
Soldatenräte aus Kriegsgefangenen
gebildet, die die beiden Generalkonsulate abgesetzt, das
Personal unter voller Sicherheit der Personen inter-
niert und die konsularischen Geschäfte in die Hand ge-
nommen hätten. Schließlich ist am 17. d. aus
Helsingfors die Meldung des österreichisch-ungarischen
Generalkonsuls in Moskau eingetroffen. Er teilte
mit, daß beide deutsche Generalkonsulate auf An-
stiftung der Sowjetregierung von deut-
schen Kriegsgefangenen überfallen und verhaftet
worden seien. Die russische Regierung hat, als von
der deutschen Volksregierung darauf hingewiesen
würde, daß die Generalkonsulate in Petersburg und
Moskau weiter als ordnungsmäßige deutsche Vertretun-
gen zu gelten hätten, geantwortet, sie weigere sich,
mit den Vertretern des Hohenzollernschen Regimes
als mit solchen des freien Deutschlands zu verkehren.
Die Regierung hat daher von der russischen Regie-
rung verlangt, daß zunächst die beiden Generalkon-
sulate, die schon seit einigen Tagen Rußland verlassen
sollten, jedoch von der Sowjetregierung zurückgehal-
ten worden waren, alsbald ihre Ausreise antreten
und hierher kommen können.

Konferenz der deutschen Staaten.

Berlin, 21. November. („Wolff-Bureau.“) Die
Reichsregierung hat die Regierungen der einzelnen
deutschen Freistaaten auf telegraphischem Wege zu
einer Konferenz eingeladen, die am 25. November im
Kongreßsaal des Reichskanzlerhauses stattfinden
soll. Gegenstand der Konferenz ist die Besprechung
der politischen Lage, die Darlegung der von der
Reichsregierung bisher getroffenen Maßnahmen und
die Verständigung über das künftige Zusammenwir-
ken zwischen der Reichsleitung und den Regierungen
der Einzelstaaten.

Der tschecho-slovakische Staat.

Mobilisierung in Jugoslawien.

Prag, 20. November. Das „Tschecho-slova-
kische Pressbureau“ meldet aus Laibach: Die Re-
gierung der nationalen Rada (Abteilung
für nationale Verteidigung) hat die sofortige
Mobilisierung des gewesenen Land-
sturmes, des bestehenden Heeres und
der Landwehr der aktiven und der Reserve-
mannschaft der Geburtsjahrgänge 1899, 1898,
1897, 1896 und 1895 angeordnet. Wer diesem
Befehl nicht nachkommt, wird gemäß dem Mil-
itärgesetze streng bestraft. Der diesbezügliche Auf-
ruf schließt: Volk! Es geht um deine glückliche
Zukunft und die heiligste Pflicht eines jeden Bür-
gers der Staaten der Slovenen, Kroaten und
Serben. Dr. Drinkovic, Kommissär für nationale
Verteidigung.

Klofac wollte Wien mit tschechischen Truppen besetzen.

Prag, 21. November. Aus gutinformierten
Kreisen wird mitgeteilt, daß der tschechische Lan-
desverteidigungsminister Klofac tatsächlich den
Plan für eine militärische Expedition
nach Deutschböhmen ausgearbeitet hat.
Diese Expedition sollte mit Hilfe tschechoslovakischer
Divisionen durchgeführt werden. Diese Divisionen
befinden sich derzeit in Udine und sollen über
Wunsch der tschechischen Regierung nach Prag
instruiert werden. Der imperialistische Plan
Klofac' ging noch weiter. Er wollte die Entente
bewegen, zu einer tschecho-slovakischen
Besetzung Wiens die Zustimmung zu geben.

in Rußland.
 „Wolff-Bureau“
 aus Petersburg
 bewegen zu uns ge-
 rationally
 au abgesetzt
 in, insbesondere
 Personal in
 Generalkonsulat in
 eizende Kurier der
 Tagen die Kunde,
 aische Kriegs-
 konsulat besetzt,
 ariet und abge-
 November ein am
 eramt eingelangt,
 von Räuberbanden
 gingen sowohl von
 von dem Moskauer
 rat mehrere Tausen-
 ten sich in Moskau
 rbeiter- und
 gsgesangenen
 sulate abgesetzt, das
 ber Personen inter-
 esse in die Hand ge-
 am 17. d. aus
 reichisch-ungarischer
 getroffen. Er teilte
 onfulate auf An-
 erung von deut-
 er und verhaftet
 erung hat, als von
 arauf hingewiesen
 in Petersburg und
 ige deutsche Vertre-
 ter, sie weigere sich,
 llernschen Regimes
 lands zu verlassen.
 er russischen Regie-
 beiden Generalkon-
 Rußland verlassen
 gerung zurückgehal-
 Ausreise antreter
 Staaten.
 Wolff-Bureau.“) Die
 ngen der einzelnen
 aphischen Wege zu
 m 25. November im
 chaufes stattfinden
 ist die Besprechung
 ng der von der
 in Maßnahmen und
 tige Zusammenwir-
 nd den Regierungen

the Staat.
 polavien.
 as „Tschecho-Slova-
 Laibach: Die Re-
 Káda (Abteilung
 t die sofortige
 efenen Land-
 en Heeres und
 und der Reserve-
 unge 1899, 1898,
 dnet. Wer diesem
 gemäß dem Mil-
 diesbezügliche Auf-
 mt keine glückliche
 t eines jeden Bür-
 ren, Kroaten und
 issar für nationale
 en Truppen besetzt.
 us gutinformierten
 er tschechische Lan-
 fac tatsächlich den
 e Expedition
 ausgearbeitet hat.
 e tschechoslovakischer
 t. Diese Divisionen
 und sollen über
 ierung nach Prag
 perialistische Plan
 wollte die Entente
 -slovakische
 timmung zu geben,

um angeblich die bolschewistischen Ten-
 denzen, die sich in Wien bemerkbar machen, zu
 belämpfen, da die Gefahr besteht, daß die
 Tendenzen nach der Tschecho-Slowakei verpflanzt
 werden. Gegen diesen Plan hat sich die Führung
 der tschechischen Sozialdemokratie ener-
 gisch ausgesprochen. Als auch die Entente
 den Tschechen zu verstehen gab, daß sie solche Pläne
 nicht billige, hat Mosjac seinen Besetzungsplan
 zurückgezogen.

Die Vorgänge in Rußland.

Der Vormarsch der Entente in die Ukraina.

Warschau, 20. November. Die ehemaligen
 österreichisch-ungarischen Truppen in
 der Ukraina ziehen sich in Unordnung in der Rich-
 tung gegen Ostgalizien zurück. Sie plündern unter-
 wegs und stecken die Dörfer in Brand. Die
 deutschen Truppen gehen langsam und in
 Ordnung in der Richtung gegen Odeskja und Se-
 bastopol genommen. Rumänische Truppen
 besetzen Bessarabien. Die Entente über-
 nimmt schrittweise die Ukraina und ge-
 winnt überall die Sympathien der Bevölkerung.

Unter dem Druck der Entente hat das ukrai-
 nische Kabinett, das ganz aus Anhängern
 Deutschlands zusammengesetzt war, unerwartet und
 ohne jede Begründung die Entlassung erhalten.
 Zur neugebildeten Regierung wurden russische
 Kadetten und Okobristen berufen. Dies
 geschah in der Nacht zum 12. auf Grund eines Er-
 laßes des Hetmans Skoropadski. Alle Bemü-
 hungen der neuen Regierung sind dahin gerichtet, die
 Russen zu vereinen, vorläufig auf
 moderativer Grundlage. General Deni-
 kin, der das Oberkommando über die ukrainischen
 Truppen übernommen hat, bewegt sich in nordwest-
 licher Richtung. Er hat von der Entente diktator-
 ische Vollmachten für ganz Rußland
 erhalten. Der Vertreter der freiwilligen russischen
 Armee ist am 13. d. in Kiew eingetroffen, um die
 Frage der Vereinigung aller gegen die Bolschewiken
 operierenden Streitkräfte zu besprechen. General
 Krasnoff hat sich mit seiner Donarmee zur
 Verfügung des Generals Denikin gestellt.

Die Sowjetregierung hält sich zur Flucht bereit.

Berlin, 21. November. (Privat-Tele-
 gram.) Die sozialistische Korrespondenz berichtet:
 Nach zuverlässigen Nachrichten wird von der Sow-
 jetregierung in Ansehung der drohen-
 den Gefahr das Kriegsschiff „Aurora“
 auf der Weiva ständig unter Dampf gehalten. 14
 Kommissare beabsichtigen, im Falle der Gefahr
 mit dänischen Bässen nach Kopenhagen abzureisen.
 Falls dort eine Landung unmöglich sein sollte, wird
 die Weiterreise nach Brasilien geplant. Eine Befrä-
 gung erfährt die Meldung durch den Umstand, daß
 die Bolschewiken viele ihrer Familien schon gese-
 gentlich des Putzsch im Juni ins Ausland, beson-
 ders in die Schweiz, geschickt haben.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Hauptstadt und die Abrüstung. In der
 letzten Magistratsitzung referierte Magistratsrat Dr.
 Viktor Bukobkly über die Agenden, die der
 Hauptstadt in Verbindung mit der Abrüstung zu-
 stehen. Die Hauptaufgabe besteht in der ungestörten
 Auszahlung des Soldes. Unter diesem Titel werden
 jährlich 60 bis 70 Millionen Kronen zur Austeilung
 gelangen. Die Kriegsverwaltung hat bisher für die-
 sen Zweck 40 Millionen Kronen angewiesen, die den
 Auszahlungskassen in Raten von täglich 4-5 Mil-
 lionen Kronen zugewiesen werden. Die Auszahlung
 nimmt am 1. Dezember ihren Anfang. Kassenwiz-
 direktor Dingha hat in mehreren hauptstädtischen
 Schulen die Kassen bereits organisiert. Hier erfolgt
 die Auszahlung täglich von 3-7 Uhr nachmittags.
 Die Auszahlungsplätze werden mittels Rundmachung
 bekannt gegeben.

* Die Verkehrssteuer. Der Minister des In-
 nern hat die Hauptstadt verständigt, daß er den Be-
 schluß der Generalversammlung betreffend die Ver-
 kehrssteuer außer Kraft setzt. In der Begründung
 heißt es, daß die Hauptstadt die elektrischen Bahnen
 in eigene Verwaltung übernommen hat, wodurch der
 Beschluß gegenstandslos geworden ist. Uebrigens
 wird diese Steuer keine soziale Steuer, da sie geeignet

sei, die ärmere Klasse zu belasten, was mit dem
 richtigen Steuerprinzip im Widerspruch steht. Die
 Hauptstadt habe Gelegenheit, durch Einführung der
 einheitlichen Fahrkarte sowohl den sozialen Anfor-
 derungen als auch den hauptstädtischen Finanzinter-
 essen gerecht zu werden.

* Die Abonnementarten der elektrischen Bahn.
 Die Direktion der vereinigten elektrischen Bahnen
 wird vom 1. Dezember ab neue Abonnementarten
 ausgeben. Die neuen Karten werden auf Relationen
 lauten. Die Karte auf eine Relation kostet monatlich
 24 K., auf zwei Relationen 36 K., auf drei Relati-
 onen 48 K. und auf sämtliche Linien 60 K. Schüler-
 karten für eine Relation 8 K., für zwei Relationen
 12 K., für drei Relationen 16 K. Arbeiter, Beamte
 und Angestellte erhalten, wenn sie von ihrer Be-
 schäftigungsstelle legitimiert werden, einen Nachlaß
 von 33 Prozent. Abonnementkarten für den lokalen
 Verkehr auf den Vizinalbahnen kosten 10 K. monat-
 lich, können aber bis zu drei Relationen mit der
 Straßenbahn verbunden werden. In diesem Falle
 kostet die Karte verbunden mit einer Relation 24 K.,
 mit zwei Relationen 36 K. und mit drei Relationen
 48 K. Die Karten können vom 30. d. ab an den bis-
 herigen Stellen gelöst werden. Die für den Monat
 Dezember bereits gelösten Karten bleiben bis Ende
 des Jahres, die für November gelösten Karten bis
 7. Dezember gültig.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. In Budapest herrschte
 heute trockenes, schönes Wetter. Die Temperatur
 betrug früh 7 Uhr - 3 Gr. C., mittags 1 Uhr 6-1
 Gr. C., abends 7 Uhr 2 Gr. C. In Ungarn
 blieb das Wetter kalt und mit wenigen Ausnah-
 men trocken. Die nächtliche Abkühlung ist fast überall
 stärker geworden. Das Minimum von -12 Gr. C.
 war in Losoncz. Eine Prognose war auch heute nicht
 aufstellbar.

* Das Schicksal des Kaisers Wilhelm und des
 Königs von Bayern. Das Organ Clemenceaus,
 „L'Homme Libre“, empfiehlt den Holländern, den ge-
 wiesenen Kaiser Wilhelm nach Deutschland zu-
 rückkehren zu lassen. Nach dem Empfang, der ihm
 in Deutschland zuteil werden wird, werde es sich
 zeigen, ob die gegenwärtige Regierung in Deutsch-
 land fest auf ihren Füßen steht oder nicht. — Die
 „Agence Radio“ meldet aus London, daß die
 Entente-Regierung demnächst die Aus-
 lieferung Wilhelms II. von Holland ver-
 langen werden. Das taktlose Auftreten des ehe-
 maligen Monarchen, sowie die Treibereien gewisser
 deutschfreundlicher Kreise im Haag legen die Gefahr
 nahe, daß in Holland die imperialistische Bewegung
 wieder erwachen könnte. Obwohl zahlreiche Stimmen
 in den Ententeländern die Bestrafung Wilhelms II.
 verlangen, denke man nicht daran, ihn vor einen
 Gerichtshof zu stellen. Man wolle ihn nur in sich-
 erem Gewahrsam unter Aufsicht der
 Entente wissen. — Aus Haag telegraphiert man:
 In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer äußerte
 sich der Vorsitzende des Ministerrats Konk, daß der
 deutsche Kaiser als Privatperson behandelt
 werde, sobald er die Interessen des Landes nicht ge-
 fährde. — Uns telegraphiert man aus Genf: Die
 Strömung in den Ententeländern wegen der Vor-
 gerichtstellung Wilhelms II. schwillt immer mehr
 an und hat besonders in den letzten Stunden eine
 für den Exkaiser Wilhelm bedrohliche Form an-
 genommen, da sich nimmere auch die bisher maßvoll-
 sten Politiker und ersten Blätter diesem Verlangen
 anschließen. Ein besonderer Gerichtshof
 soll über den Exkaiser zu Gericht sitzen.
 Laut „Evening News“ wurde diese Gerichtsstelle
 bereits gebildet. Nach der gleichen Meldung be-
 fürchtet man die Flucht des Exkaisers
 in die holländischen Kolonien. Der
 „Temps“ sagt: Wenn es in Berlin keine Richter
 gibt, so gibt es solche glücklicherweise noch bei uns.
 Der „Matin“ meldet, daß sich in der Umgebung des
 Kaisers auch Herr Krupp von Bohlen befindet,
 weiters Molke, Stumm, Glisdorf und die
 Generale Lessen, Frankenberg und Hirsch-
 feld. In der Umgebung des Kronprinzen wei-
 len Major v. Möller und Hauptmann Zobel-
 tich. — Aus München telegraphiert man: Der
 ehemalige König Ludwig hat seinen ständigen
 Aufenthalt auf Schloß Wilten warth am Chiem-
 see, dem früheren Sommeritz der Königin, genom-
 men. Die königliche Familie wird hier in strengster
 Zurückgezogenheit leben.

* Wo ist Mackensen? Aus Berlin wird tele-
 graphiert: Gegenüber anderslautenden Nachrichten
 verschiedener Blätter ist festzustellen, daß sich Ma-

ckensen mit seinen Truppen bis zum vollständigen
 Abtransport im Ragh haben aufhält.

* Ententetruppen in Budapest. Der Minister
 des Innern hat an die Bevölkerung der Hauptstadt
 heute folgenden Aufruf gerichtet: „In Durchführung
 der Waffenstillstandsverhandlungen wird in den
 nächsten Tagen französisches Militär nach Budapest
 kommen. Aus diesem Anlasse fordere ich die patrio-
 tische Bevölkerung auf, die Vertreter der westlichen
 Demokratie gern zu empfangen und gern zu sehen.“
 — Der hauptstädtische Magistrat teilt den Aufruf
 des Ministers des Innern der Bevölkerung der
 Hauptstadt auf Plakaten mit. — Die Einquartie-
 rungsabteilung der hauptstädtischen Militärsektion
 hat bereits alle Vorbereitungen zur Einquartierung
 der französischen Soldaten beendet. Bisher haben der
 Sektion ungefähr sechzig Familien ihre Bereitwillig-
 keit mitgeteilt, französische Offiziere bei sich aufzu-
 nehmen. Bei diesen Familien werden ausschließlich
 fremde Offiziere einquartiert. Ueber den Zeitpunkt
 des Eintreffens der französischen Truppen ist noch
 keine offizielle Mitteilung eingetroffen. Den ein-
 treffenden Truppen wird ein militärischer Empfang
 bereitet werden. Die Polizei hat mit der Vor-
 bereitung des Empfanges der Ententetruppen den
 Polizeirat Dr. Emerich Hetényi betraut und ihm
 als Hilfskräfte die Polizeibeamten Oberdirektor
 Gárdonyi, die Stadthauptleute Neufzig, Dr.
 Bagasi, Dr. Schiffer, Kommissarien Benard
 und Polizeipraktikanten Pekovits zugeteilt. Der
 Kriegsminister beorderte dreißig französisch sprechende
 Offiziere zu den einzelnen Kommanden der fran-
 zösischen und der englischen Divisionen und atta-
 chierte den Oberstleutnant des Generalstabes Dor-
 méandh dem Kommandanten der Ententetruppen.
 Die Bereitstellung der Abitationen für die erwar-
 teten Truppen wurde im Laufe des heutigen
 Tages beendet. — Die Entwaggottierung der für
 Budapest bestimmten französischen Division, die
 gestern hätte erfolgen sollen, dürfte aufgehoben wor-
 den sein, da die erforderlichen Kohlenmengen nicht
 zur Verfügung standen. Ein zweites Hindernis sind
 die Störungen, die im Bahnverkehr dadurch einge-
 treten sind, daß die Serben die Funktion des
 Streckenkommandos in Szabadka unmöglich gemacht
 haben. Die Leute des Kommandos mußten nach
 Galas flüchten und erhielten erst heute den Befehl,
 nach Szabadka, respektive nach Ujvidék zurückzu-
 kehren. Infolge dieser Schwierigkeiten trifft ein-
 weilen nur eine Quartiermoderabteilung in Buda-
 pest ein, die mit den Delegierten der Polizei und des
 Magistrats die Unterbringung der Truppen vorbe-
 reiten wird. General Henrys mit seinem Stabe
 kommt in zwei bis drei Tagen nach Budapest. Wie
 wir erfahren, wird der Transport der englischen
 Divisionen nicht auf der Donau nach Budapest kom-
 men, sondern in Triest ausgeschifft werden und von
 dort aus mit der Bahn über Laibach nach Budapest
 kommen.

* Bewegung unter den Mitgliedern der unga-
 rischen Nationaloper. Eine Deputation der Opern-
 hausmitglieder erschien heute beim Sekretär dieses
 Kunstinstituts und forderte ihn auf, daß er um seine
 Versekung oder Pensionierung einkomme, da das
 Personal ihr nicht fernher an der Spitze des Opern-
 hauses zu sehen wünsche. Desider Bidor erwiderte,
 er werde binnen vierundzwanzig Stunden die nöti-
 gen Schritte machen, um von der Oper versect zu
 werden; im übrigen protestierte er gegen die gegen
 ihn erhobenen Anklagen. — Die Vertrauenskör-
 perchaft der Oper (Erzsi Sándor, Olga Haselbeck, Marie
 Basildes, Arpad Szemere, Franz Szende, Gönzi,
 Sigmund Bilinsky, Desider Zádor, Emil Fleischer
 und Emil Abrányi) sprach heute nachmittags beim
 Kultusminister Lováshy vor und trug ihm die
 Bitte vor, Josef Gábor und Stefan Kerner zu
 Direktoren, Georg Vitár zum Sekretär des Opern-
 hauses zu ernennen. Der Minister empfing die
 Deputation, deren Sprecher Dr. Eugen Landner
 war, überaus freundlich und erklärte, den Angele-
 genheiten der Oper großes Interesse entgegen zu
 bringen. Er werde seine Entscheidung baldigt tref-
 fen. Auf die Bemerkung eines der Mitglieder der
 Deputation, daß der Direktor der Nationaloper nur
 ein Ungar sein könne, antwortete der Minister zu-
 stimmend.

* Große Verheerungen durch eine Flutwelle.
 Aus Quebec (Nordamerika) wird telegraphiert:
 Durch eine Flutwelle, welche in der letzten Nacht den
 Lorenzostrom hinauf kam, wurden an dem Fluß ge-
 legene Dörfer und Städte zerstört und unge-
 heure Verwüstungen angerichtet. Teilstrecken der
 Quebecer Eisenbahn wurden unterwaschen und
 zerstört in dem Fluß geschwemmt. Das hundert-

schöne Meilen nordöstlich von Montreux gelegene Dorf Bat wurde teilweise überflutet und steht jetzt in Brand.

Staatliche Notariate. Die Regierung der Volksrepublik hat angeordnet, daß die bisherigen königlichen Notariate in Zukunft den Namen „staatliche Notariate“ zu führen haben.

Ein General als Deserteur. Aus Chur (Schweiz) telegraphiert man uns: Der österreichische General Herzog von Braganza ist als Deserteur hier eingeliefert worden. Er hat in Generalsuniform die italienische Linie überschritten und sich zunächst nach Samaden begeben. Dort wurde er als Deserteur angehalten und eingeliefert.

Todesfall. Frau Witwe Josef Wilczek geb. Kaszka Mauner, die Mutter des Direktors der Administration des „Bilag“, Gustav Wilczek, ist am 20. d. im 88. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis findet am 22. d., Freitag, nachmittags statt.

Die spanische Influenza. Im Laufe des gestrigen Tages wurden dem Oberphysikat 329 Erkrankungen angemeldet; gestorben sind 23 Influenzafälle. In den Epidemienhospitälern waren gestern 1271 Influenzafälle untergebracht; geheilt entlassen wurden 63 Kranke.

Personalmaterie. Postoberinspektor Paul Guth, Chef des Postamtes Budapest Nr. 62, tritt in der Eigenschaft als Direktor-Stellvertreter in den Verband der Finanzinstitutzentrale über.

Pensionierte Generale. FM. Franz Rohr, der gewesene Oberkommandant der Honvédarmee, und GD. Gaudernak, der Kommandant der Leibgarde, sind pensioniert worden.

Einstellung des Gesamtverkehrs der Wiener Stadtbahn. Aus Wien telegraphiert man uns: Heute Mittag ist auf den Linien der Stadtbahn der Gesamtverkehr eingestellt worden.

Blinderungen in Rezel. In der Gemeinde Rezel überfiel die Menge in der vergangenen Nacht die jüdischen Einwohner des Ortes. Alle wurden geplündert, vier ermordet und der Keller des Wirtschaftshauses erbrochen. Die Menge fiel über die geistigen Getränke her und was nicht gekrümmt werden konnte, wurde auf die Straße gegossen. Die Blinderer und Mörder wurden von der Gendarmarie verhaftet.

Lösegeld für Pogrome. Aus Krakau wird telegraphiert: Der Liquidationsausschuß erhielt heute vom Jüdischen Nationalrat in Wien folgendes Telegramm:

Der Kommandant in Przemyśl, Oberstleutnant Theodor Marzewski, erließ eine Proklamation an die jüdische Bevölkerung und fordert den Einzug von drei Millionen Kronen bis zum 31. November, 12 Uhr mittags, widrigenfalls er Plünderungen der Juden durch seine Soldaten androht. Wir erheben gegen diese Schändlichkeit scharfsten Protest und herkömmlich gleichzeitig unsere Organisationen in der Schweiz, Haag, Kopenhagen, London und Washington. Wir erwarten sofortige Benachrichtigung, daß dieser Befehl in Przemyśl rechtzeitig widerrufen und alle Vorkehrungen getroffen wurden, um die angeforderten Pogrome zu verhindern.

Der polnische Liquidationsausschuß in Krakau hat auf dieses Telegramm mit folgender Depesche an den Jüdischen Nationalrat in Wien geantwortet:

Oberstleutnant Marzewski verlangte tatsächlich von den Przemyßler Juden drei Millionen Kronen Kaution dafür, daß die von ihnen bisher gemeinsam mit den Ruthenen vorgenommenen Feindseligkeiten polnischem Militär gegenüber nach Abmarsch der Truppen gegen Lemberg nicht fortgesetzt werden. Auf sofortiges Einschreiten des polnischen Nationalrats in Przemyśl, nachdem von Seiten der jüdischen Vertreter vollständige Neutralität zugesagt worden war, wurde diese Verfügung am 19. d. früh, also sechsunddreißig Stunden vor dem Eintreffen des Telegramms des Wiener Jüdischen Nationalrats zurückgezogen. Dies mitteilend, müssen wir uns in scharfstem Protest dagegen verhalten, daß solche unkontrollierte Gerüchte

gleichzeitig mit Anfragen über deren Stichhaltigkeit weitergegeben werden und daß dabei unter der Adresse der jüdischen Soldaten Ausdrücke wie „Schändlichkeit und Plünderungen“ angewendet werden.

Unruhmige Hazardspieler. Vor einigen Wochen langte bei der Oberstadthauptmannschaft eine anonyme Anzeige ein, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß im „Café Grado“ (7. Bez., Arenastr. Nr. 17) ständig Hazard gespielt wird. Mit den Recherchen wurde Polizeioberinspektor Varga betraut. Es stellte sich heraus, daß die Anzeige vom Violinkünstler Glogobsky eingereicht wurde, der sein ganzes Vermögen im Hazardspiel verloren hatte. Der Gewinner des Geldes, ein Photograph, richtete sich mit dem gewonnenen Geld ein photographisches Atelier auf dem Waiserring ein. Es gelang gestern den Detektiven, die Kartenzompagnie auf frischer Tat zu ertappen. Die Detektive Hajnal und Sasiduska beobachteten die Spieler von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Um 6 Uhr wurde noch der Detektiv Weiskl in das Kaffeehaus entsendet, der aber sofort erkannt wurde. Jemand schrie: „Die Detektive sind hier!“, worauf die Spieler und die zahlreichen herumstehenden Kibitze die auf dem Spieltische liegenden Gelder an sich nahmen, so daß der Polizei nur 356 Kronen in die Hände fielen, welche beschlagnahmt wurden. Gegen die Hazardspieler, wie auch gegen die Cafetiers Reich und Rohu wurde das Verfahren eingeleitet. — Im „Café Lloyd“ auf der Rakóczistraße wurde seit langem „Raschivasschi“ gespielt. Es gelang den Spielern, beim Erscheinen der Polizeibeamten größere Summen zu verbergen, so daß bei der Aushebung der Spielhölle nur 340 Kronen beschlagnahmt werden konnten. Gegen die Hazardspieler und den Cafetier Buzáfi wurde das Verfahren eingeleitet.

Jsr. Gottesdienste. Reihenfolge der Gottesdienste in den Tempeln der Beker isr. Ankunftsliste: Im Tempel in der Tabakgasse Freitag abend um 1/5 Uhr, Samstag früh 7 Uhr, vormittag 1/10 Uhr, nachmittag 4 Uhr, abend 1/45 Uhr; an Wochentagen 7 Uhr früh und 1/25 Uhr abend; in den Tempeln in der Rombachgasse, Arenastr. 55 und Pavaagasse 39: Freitag abend 1/5 Uhr, Samstag früh 7 Uhr, vormittag 9 Uhr, nachmittag 4 Uhr, abend 1/45 Uhr; an Wochentagen früh 7 Uhr, und abend 1/35 Uhr. — Im Tempel Döbblingergasse 23 wird Rabbiner Peter Groß in Angelegenheit des ungarischen Judenverbandes morgen, Freitag, abend eine ungarische Predigt halten.

Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 60.000 Kronen gewinnt: 90579; 1000 Kronen gewinnen: 68946 97353; 500 Kronen gewinnen: 3443 3947 6383 26455 93518; 300 Kronen gewinnen: 7581 94550 98233; 100 Kronen gewinnen: 2429 4059 5430 7452 9313 9328 18830 18842 20624 21439 26093 26193 29091 33815 36904 38805 40143 40998 41113 41151 44187 44203 45005 55680 61096 63521 66352 66645 67057 67475 67296 71401 72028 72597 73760 74711 76347 77683 87654 88234 89618 89963 90724 91662 95485 99477 100481 108643 109120. Ferner wurden 1432 Treffer mit je 40 Kronen gezogen.

Familien-Nachricht. Fräulein Rezska Gál aus Galgóc hat sich mit Heinrich Hermann in Budapest verlobt.

Straßenkampf zwischen einer Militärpatrouille und Einbrechern.

Ein Toter, mehrere Verletzte. Heute abends gegen halb 7 Uhr war die Königsgasse in der Gegend der Rosengasse der Schauplatz einer wilden Szene, die die Passanten in große Gefahr verlegte und nur dank der raschen Intervention bewaffneter Kräfte ein Ende nahm. Eine organisierte Einbrecherbande, mehr als hundert Personen an der Zahl, unternahm den Versuch, drei Kameraden, die unter der Eskorte einer Militärpatrouille in das Militärgefängnis abgeführt werden sollten, zu befreien. Bei dieser Gelegenheit wurde geschossen und die Befreiung der Häftlinge gelang unter Umständen, die den Charakter eines veritablen Straßenkampfes annahmen. Zwischen der Militärpatrouille und ihren Angreifern kam es zu einer Schießerei, wobei einer der bereits befreiten Häftlinge, während er davonzueilen suchte, durch einen Schuß zu Boden gestreckt und getötet wurde. Ein Mann der Militärpatrouille wurde durch einen Schuß äußerst schwer verletzt und sterbend in das Spital überführt. Zwei andere Mitglieder der Militärpatrouille erlitten ebenfalls Verletzungen. Ob auch andere Personen verletzt wurden, ließ sich nicht konstatieren. Ueber diesen Vorfall erfahren wir die folgenden Details: Heute vormittag wurden im Café Arany, in dem Einbrecher, Dieben und allerlei Gesindel zu verkehren pflegt, drei „schwere“ Gefellen, darunter der unzähligmale verhaftete Desider Gróf, ferner ein einzigiger Kellner

und einer der berüchtigtesten Taschendiebe und Einbrecher, von Detektiven festgenommen und, da diese dem Militärstande angehören, der Militärpolizei des 7. Bezirks in der Rottenbillerergasse eingeliefert. Die Festnahme dieser gefährlichen drei Burken wurde in Einbrecherkreisen bald bekannt und in den Spielurten, in den Wirtshäusern und Schenken der Elisabethstadt fanden Beratungen statt zu dem Zwecke, die drei Jungen, deren Mithilfe die Einbrecher nicht vermissen wollten, zu befreien. Es wurden seitens der Einbrecher, Posten aufgestellt, um zu erfahren, wann die drei Verhafteten vom Lokal der Militärpolizei in das Gefängnis in der Erzredgasse abgeführt werden sollen. Doch nicht allein in der Nähe des Lokals der Militärpolizei, sondern in all jenen Straßen der Elisabethstadt, die die Militärpatrouille mit den Häftlingen passieren sollte, waren aus Einbrechern formierte Wachposten errichtet. Gegen 6 Uhr abends erfolgte die Abführung der drei Gefangenen zum Gefängnis in der Erzredgasse. Mit Rücksicht auf die Vergangenheit der Häftlinge — die Militärpolizei mußte, daß sie äußerst maghalkig und gewalttätig seien — wurden sie von einer siebenköpfigen Militärpatrouille eskortiert. Kaum erfolgte der Abmarsch aus der Rottenbillerergasse, als auch schon die weiteststehenden Wachposten aktiviert wurden, um sich bereit zu halten und im geeigneten Augenblick einzugreifen.

Die Militärpatrouille bemerkte, daß ihr unheimliche Gestalten, überwiegend in Soldatenuniform, auf dem Fuße folgten. Deshalb behielt sie die Häftlinge, um die sie einen dichtgeschlossenen Kreis bildete, scharf im Auge. Eine Rosengasse und Hegebüß Sandorgasse angelangt, kam es zum Zusammenstoß. Die Einbrecher hatten dort im Nu sämtliche Gasandaleber erklimmt und die Klappen abgedreht. Die Dunkelheit benützte die Einbrecher, um einzugreifen. Sie begannen plötzlich aus Revolvern auf die Patrouille zu schießen und einzelne aus der zumindest hundert Köpfe starken Gruppe warfen sich auf die Mitglieder der Patrouille, warfen sie zu Boden und schlugen auf sie mit Revolvergehäusen und Stöcken ein. Es gelang, den um die Häftlinge gebildeten Kreis zu sprengen und die Einbrecher zu befreien. Als die Militärpatrouille wieder Luft bekam, machte sie gleichfalls von ihren Waffen Gebrauch und schoß auf die Einbrecher. Es wurden zahlreiche Schüsse gewechselt, die Passanten stoben auseinander und flüchteten in die Gassen, die der Reihe nach sofort geschlossen wurden. Auch die Geschäftsläden, Wirtshäuser und Kaffeehauslokale wurden in weitem Umkreise geschlossen. Außerdem waren Polizisten und Militärpolizisten in Autos herbeigekommen, bis zum Eintreffen dieser jedoch hatte die Gesellschaft bereits Reihens genommen. Sie schleppten mit sich zwei ihrer mitbefreiten Kameraden. Der dritte, Desider Gróf, war von der Militärpatrouille erschossen worden. Später trafen auch die freiwilligen Helfer ein, die das eine Mitglied der Militärpatrouille, den Soldaten Stefan Tóth, der einen Kopfschuß erhalten hatte, in das Arbeiterhospital überführten. Der Zustand Tóths ist hoffnungslos. Zwei andere Mann der Militärpatrouille, und zwar der Zugführer Kubiczky und der Soldat Sutila, erlitten ebenfalls schwerere Verwundungen. Wieviel Personen auf der Seite der Einbrecher verletzt wurden, konnte nicht festgestellt werden, da alle, auch die Verwundeten, Reihens genommen haben. Die Polizei hat noch im Laufe des Abends Recherchen eingeleitet und festgestellt, daß diese Vernehmungskampagne von dem Bräudem Weber, zweiter der gefährlichsten Mitglieder der Einbrechergruppe, arrangiert wurde. Mehrere Festnahmen der an den Straßenkämpfen beteiligten Einbrecher wurden die umfassendsten Maßnahmen eingeleitet. Mit Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung der Elisabethstadt wurden im Laufe der Nacht die Patrouillen der Polizei und Bürgergarde verstärkt. Zu den Spielurten wurden noch im Laufe des Abends Kasziken bezampft, bei welcher Gelegenheit mehr als hundert gemeingefährliche Individuen festgenommen gemacht wurden.

Im Auftrage der Budapest Oberstadthauptmannschaft wurden heute nachmittags acht Straflinge in einem Schubhausauto in verschiedenen Gefängnissen abgeführt. Ein Strafling sollte im Gefängnis des Gerichtshofes für den Pester Landbezirk untergebracht werden, ein anderer in der Maria Theresia-Kaserne und die übrigen sechs im Gefängnis in der Marktgasse. Nachdem der eine Strafling bei dem Gefängnis für den Pester Landbezirk abgesetzt worden war, fuhr das Auto zu der Maria Theresia-Kaserne, wo ein Polizist den Strafling eskortierte. Als der Mann abgeführt worden war, erschienen Soldaten bei dem Auto, erbrachen die verschlossene Türe und setzten

Askorpió
Mysteriöse Geschichte in zwei Teile und 6 Aufzügen von Ivan Siklós. Regie: Michael Kertész. Die bravouroseste Schöpfung des Phönix.
Ein die ganze Vorstellung ausstellendes Kinobild.
ROYAL-APOLLO.
Vorstellungen um 4, 6 und 8 Uhr.

Acetylenlampen oder Kerzen
ersetzen u. geben ein schöneres Licht als Petroleum, Gas oder Elektrisch. Lagernd Tisch-, Hänge-, Sturm- und Handlampen. Karbid ständig zu haben. Preisurant gratis.
Bárdi Vilmos
Budapest, VII., Rákóczi-ut 12. 55

diebe und Einbrecher, die diese dem Militär bei des 7. Bezirks in die Festnahme dieser in Einbrecherzeiten in den Wirtelkafés fanden Beratungen, deren Mithilfen, zu befreien. Gehten aufgestellt, um freier vom Lokal der der Széchenyi-Strasse ab, allein in der Nähe, in all jenen die Militärpatrouille, waren aus Einbrecher. Gegen 6 Uhr drei Gefangenen zum Mit Rücksicht auf die Militärpatrouille wurde, Militärpatrouille es, aus der Rotten, arbeitestehenden Besatzung zu halten und im

te, daß ihr unheimliche Soldatenuniform, auf sie die Häftlinge, um sie bilden, scharf im die Széchenyi-Strasse. Die Einbrecher haben erklommen und Unruhe benützte die begannen plötzlich aus zu wählen und einzelne Gruppen waren wurde, warfen sie zu Revolverkugeln und die Häftlinge gebildet zu befreien. Als die man, machte sie gleich und schob auf die Einbrecher gewechselt, die Häftlinge in die Gasse geschossen wurden. Auch und Kaffeekesselsohle schossen. Jenseits waren Autos herbeigefahren, doch hatte die Gefangenen schleppten mit sich. Der dritte, Desider, konnte er sich nicht wehren, freiwilligen Helfer ein, patrouille, den Soldaten schuß erhalten hatte. Der Zustand Totus ist der Militärpatrouille, geht und der Soldaten weitere Verbindungen der Einbrecher verlesen, da alle, auch die haben. Die Polizei herüber eingefleht und im Zuge vor den Brüdern Mitgliedern der de. Behufs Festnahme größten Einbrecher wurde eingeleitet. Mit Rücksicht auf die Gefangenen die Patronen der t. Zu den Speisefrüchten bezogen, als hundert geuuen fleißig ge-

besten Oberstadthauptmann acht Straflinge verschiedenen Gefängnisse te im Gefängnis des abbezogen untergebracht Maria Theresia-Kaserne in der Marktgasse bei dem Gefängnis fest worden war, fuhr zehnte-Kaserne, wo ein erte. Als der Mann der Soldaten bei dem eine Türe und festen

oder Kerzen
heres Licht als elektrisch. Le- Sturm- und ständig zu iskurant gratis.
ilmos
ni-ut 12. 55

die übrigen Sträflinge in Freiheit. Bisher gelang es noch nicht, sie wieder einzufangen.

Offener Sprechsaal. *)

Szénásy Béla

levélpapír-áruháza

a szokásos karácsonyi torlódásokat elkerülendő, kéri igen tisztelt vendéit, mellőztassanak a

karácsonyi

meglepetésekre

szánt levélpapír, naptár, emlékkönyv és egyéb szükségletüket

már most megrendelni,

mivel a mai nyugodtabb viszonyok a cégtől megszokott figyelmes kiszolgálást most lehetővé teszik. A minden igényt kielégítő dus választékú raktár:

Ferencziek-tere 9. szám

a Kossuth Lajos-utczai oldalon van.

Özv. Stern Márkusné szül. Wilczek Zsófia, özv. Báthor Elemérné szül. Wilczek Berta, Dr. Karácsonyi Lipótné szül. Wilczek Laura, Wilczek Gusztáv, Sándor és Rezső úgy saját, mint gyermekai, unokák, dédunokák és az egész rokonság nevében jelentik, hogy drága anyjuk, a legjobb anya, nagynya és dédanyja

özv. Wilczek Józsefné szül. MAUTNER ROZALIA

1860. márc. 20-án munkás, szeretetteljes életének 58-ik évében jobblétre szenderült. Prága halottunk földi maradványait folyó hó 22-én, pénteken délután örök nyugalomra kiserült.

Barcs, 1918. évi november hó 21-én. ÁLDÁS ÉS BEKE EMLÉKERE!

Özv. Stern Józsefné szül. Mautner Zsófia mint nővére, Wilczek Gusztávné szül. Mautner Gizella, Wilczek Sándorné szül. Mocker Gizella, Wilczek Rezsőné szül. Szendrői Etel mint menyeg. Koller Dávid, Dr. Karácsonyi Lipót, Bodrossy Géza mint vejei.

Abgespielte oder gebrochene Schallplatten

werden pro Stück á K 1.50 gekauft. WÁGNER BUDAPEST VIII. József-körnt Nr. 15. Filiale: IX. Ráday-n. 18. Telefon: József 35-92

Reparaturen von

Dampfkesseln, Dampfmaschinen, Lokomobilen, Sägewerksanlagen u. Holzbearbeitungs-Maschinen übernimmt zur prompten Ausführung die Herkuleswerke Akt.-Ges. Budapest, VI., Figyelő-utca 16. szám.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaloper.) In der heutigen Reprise von Alberts „Tiefland“ gab es zwei Neubesetzungen. Die Partie des Sebastiano brachte Herr Farkas mit vollem Einsatz seines kraftvollen Organs, guter Textbehandlung und schauspielerischer Gewandtheit zur Darstellung. Die kleine Partie der Marri spielte Frau Számson mit dem Wohlklang ihrer schönen Stimme und hatte für die Figur auch die erforderliche Wärme und Mütterlichkeit.

(Konzert.) Frl. Margit Böckl, eine unserer begabtesten und künstlerisch vornehmsten Pianistinnen, gab heute in der Musikakademie ein selbstständiges Konzert. In der Wiedergabe eines anziehenden Programms, das Werke von Beethoven, Chopin,

Schumann und Liszt enthielt, offenbarte die Künstlerin eine neuerliche Entwicklung ihres bedeutenden technischen Könnens, eine weitere Vertiefung seelischer Kraft und poetischer Empfindung. Die Konzertgebühren wurde durch vielen lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Im Nationalkonservatorium ist eine Bewegung entstanden, deren Ziel dahin geht, diese älteste musikalische Lehranstalt von den Fesseln zu befreien, welche einerseits die künstlerische Regenerierung und Ausgestaltung des Instituts, andererseits die Verbesserung der materiellen Lage aller Angestellten des Konservatoriums verhindert. Vor einigen Tagen sind der gesamte Lehrkörper, der Beamtenkörper und das Hilfspersonal der Anstalt zu einer gemeinsamen Konferenz zusammengetreten, in welcher einstimmig der Rücktritt des Präsidenten Grafen Géza Zichy und eine durchgreifende Neuorganisation des Instituts gefordert wurde. Zugleich wurde eine Anzahl wirtschaftlicher, administrativer und künstlerischer Postulate aufgestellt und zu deren Geltendmachung je ein sozialer und künstlerischer Ausschuss von Vertrauensmännern gewählt, deren Weisungen Folge zu leisten sich sämtliche Angestellte des Instituts ehrenwörtlich verpflichtet haben. Graf Zichy, der sich zur Zeit auf seinem Gut in Detetlen aufhält, hat indes von seinen Vertrauensmännern im Ausschuss Kunde von der gegen ihn gerichteten Bewegung erhalten, und das Mitglied des Ausschusses Franz Devecis versuchte den Professorenkörper mit der Mitteilung einzuschüchtern, daß der Präsident eine Generalversammlung einberufen und die Auflösung des Nationalkonservatoriums veranlassen werde. Der Professorenkörper des Instituts wird nun durch eine Deputation beim Unterrichtsminister Lovász vorstellig werden, um ihm seine Klagen und Wünsche vorzubringen und seine Unterstützung zu erbitten. Es steht zu hoffen, daß der Unterrichtsminister die geeigneten Verfügungen treffen werde, um diese älteste Musiklehranstalt des Landes, welche auf eine achtzigjährige, in der Vergangenheit höchst erprobte Kulturarbeit zurückblicken kann, wieder ihrer Gesundheit und einer künstlerischen Renaissance zuzuführen.

Wie das Amtsblatt meldet, hat der Kultusminister den Generaldirektor der ungarischen Oper und des Nationaltheaters Grafen Nikolaus Bánffy auf eigenes Ansuchen dieser Stelle entbunden.

Der Direktor des Nationaltheaters Joltán Ambrus hat aus eigener Initiative das erfolgreiche Stück Desider Szomorys „II. József császár“ vorläufig vom Repertoire abgesetzt mit der Begründung, daß einzelne Partien des Stückes in diesen bewegten Tagen zu Mißverständnissen und eventuell zu Demonstrationen Anlaß geben könnten. Sobald Ruhe eintritt, wird er das Stück wieder aufführen lassen.

Das neue Schauspiel „Szenvedély“, das Samstag im Lustspieltheater zur Erstaufführung gelangt, hat eine spannende Handlung. Im Mittelpunkt steht der Advokat und Schriftsteller Boris Bereznev, dessen maßlose Leidenschaftlichkeit ihn in komplizierte Abenteuer verwickelt. Diese Rolle kreiert Julius Csontos. Die zweite bedeutungsvolle Männerrolle spielt Emil Fenyvesi. Die beiden führenden weiblichen Rollen haben Irene Barsanyi und Frieda Combaßogi inne. Wesentliche künstlerische Aufgaben haben ferner Fräulein Margit Matay, die Herren Joltán Szerényi und Emil Fenyvesi zu bewältigen. Für die Novität wurden schöne neue Dekorationen angefertigt. Morgen Freitag wird im Lustspieltheater Desider Szomorys Schauspiel „Matuska“ wiederholt.

Im Stadttheater verpricht die samstägige Premiere von „Hoffmanns Erzählungen“ zu einem künstlerischen Ereignis zu werden. Offenbachs unsterbliches Werk gelangt in nachfolgender Besetzung zur Darstellung: Adeline Adler: Olympia, Giulietta, Antonia; Czifj Albert: Nikolaus; Alexander Bihary: Copelinus, Dabertutto und Miracle; Ernst Mátray: Schlemihl und Spalanzani; Vilma Ludvig: Antoniens Mutter; Johann Márkus: Luther; Franz Fajzán: Cosenhill, Vitichinaccio und Franz; Béla Faján: Nathaniel; Albert Drobj: Herinann. Die Vorstellung, welche Oberregisseur Karl Stoil inszeniert, wird von Generalintendant Desider Márkus dirigiert. Morgen, Freitag, gelangt „Die schöne Saska“ zur Aufführung.

In der Sonntag um halb 12 Uhr stattfindenden LaFontaine-Matinee im Urania-theater wirkt auch Arpad Dry von Nationaltheater mit. Der ganze Reinertrag wird zugunsten des Erziehungsheims der Professoren verwendet werden.

„Der fliegende Holländer“ — „Giocanda“ — Wagners Oper und Annunzios Roman auf dem Film werden in der Urania täglich um 7, 7 und 9 Uhr vorgeführt. Außer diesen Stücken sind im Rahmen des Programms auch die Aufnahmen über die Proklamierung der Republik zu sehen.

Zum Intendanten des Deutschen Landestheaters in Prag ist, wie telegraphisch

gemeldet wird, der tschechische Journalist Stanislaus Sokol aussersehen.

Der Kapitalist. Kaufmännische Gewerkschaft.

— Von Berthold Fürst. —

Die bedeutamen Erfolge unserer Arbeitergewerkschaften haben die Notwendigkeit einer strengen Organisation aller Schichten und Berufsgruppen unserer Bevölkerung nach sich geführt. Alltäglich konstituieren sich neue Berufskörperschaften der verschiedensten Art, nationale und Fachorganisationen. Dem Beispiele des Nationalrats, der Arbeiter- und Soldatenräte folgend, nennen sie sich heute Räte und organisieren sich in mehr oder minder willkürlicher Weise mit Aufbruchlassung des Repräsentativsystems auf Grund des freiwilligen Anschlusses der Interessenten. Daß das letztere System sich auf die Dauer nicht halten kann, weil es keine feste Grundlage bietet, ist offenbar. Es ist jedoch eine Folge der heutigen revolutionären Stimmung, die sich an keine Formen hält und nur den elementaren Impulsen einzelner temperamentvoller redegewandter Führer folgt.

Der tiefere Sinn dieser willkürlichen Zusammenklüffe zeigt sich in der Art, wie man den Rat der Kaufleute konstituieren will. Die Notwendigkeit dieser Organisation bedarf keiner weiteren Argumente. Ist doch der Kaufmannsstand einer der verbreitetsten und wichtigsten und ist doch derselbe während des Weltkrieges durch die kriegswirtschaftlichen Maßregeln und Institutionen am schärfsten betroffen worden. War er doch für das große Publikum gewissermaßen der Sündenbock für alle natürlichen Folgen des Handelskrieges, für alle Sünden der verfehlten Methoden der Waren- und Lebensmittellverteilung, für alle Mißgriffe und Mißbräuche der Kriegszentralen. Es soll nun eine neue Welt entstehen, von welcher man Segnungen aller Art, darunter die Wiederherstellung der Freiheit und der legitimen Rechte des Handels erwartet, sich die erfolgreiche Bekämpfung der Teuerung und die rasche Behebung der Warenknappheit von dem zielbewußten Wirken der individuellen Initiative, von der erprobten Fündigkeit, von der seit Jahrzehnten gesammelten Fachkenntnis und von dem kühnen Wagemut unserer Kaufleute verspricht.

Alle diese Erfolge können aber nur dann erhofft werden, wenn der Kaufmannsstand des Landes der Regierung und der Gesetzgebung zur Erreichung der vorgezeichneten Ziele die richtigsten Mittel anzeigt, die widerstrebenden Interessen und Bestrebungen der einzelnen Branchen durch sachkundige Würdigung der relativen Wichtigkeit jener Interessen, der Erspriehlichkeit jener Bestrebungen in praktischer Weise in richtigen Einklang bringt.

Nun bekämpfen einander bei der Konstituierung des Rates der Kaufleute zwei Strömungen. Die eine will die führenden Männer der bisher bestehenden kaufmännischen Vereine und Korporationen als die berufenen Vertreter des ungarischen Kaufmannsstandes gelten lassen und den genannten Rat aus den Delegierten von etwa 37 kaufmännischen Vereinen zusammenstellen, obgleich diese Vereine mit wenig Ausnahmen durch freiwilligen Beitritt der Interessenten gegründet wurden und nur einen Teil derselben umfassen. Allerdings sind auch die so trefflich organisierten Gewerkschaften der Industrie-Arbeiter in der gleichen Weise entstanden und umfassen auch heute nur die Hälfte unserer Industrie-Arbeiter. Der obligatorische Beitritt zu den Gewerkschaften und der obligatorische Charakter der Gewerkschaftsbeschlüsse ist wohl in verschiedenen Entwürfen angeregt, aber nur in Australien gesetzlich festgelegt worden.

Gegen die Kompetenz jener Vereine, sich als allein berufene Vertreter des Handelsstandes auszugeben, sind auch andere Argumente angeführt worden. Manche sind bloß Vertreter gewisser Kreise; andere haben die von ihnen verkündeten schönen Programme und Verheißungen in sehr lössiger Weise behandelt. Schließlich gibt es große und kleine Vereine, die den Zwecken einzelner Großbanken dienen. Ziemlich zahlreiche Vertreter der hauptsächlichsten Geschäftswelt wollen daher einen Rat der Kaufleute und Gewerbetreibenden auf revolutionärer Basis, in willkürlich zusammengefügten Versammlungen, durch Affkamation „neuer Männer“ errichten. Ob sich diese Gruppe von Kaufleuten und Gewerbetreibenden besser geltend machen wird, als die derzeitigen Leiter von 37 bereits bestehenden Vereinen, die sich von ihren Mitgliedern für die ge-

wichtigen und ganz neuartigen Aufgaben der jetzigen Revolutionsepoche kein neues Mandat erworben haben, mag jetzt dahingestellt bleiben.

Wichtiger ist die Frage, welche Aufgaben der Rat der Kaufleute in Angriff zu nehmen hat. In erster Reihe dürfte derselbe die ehestbaldige Auflösung der Kriegszentralen und die Wiederherstellung der Freiheit des Handels anstreben. Dies haben ich und andere Vertreter des Kaufmannstandes schon während des Krieges in vielen Artikeln und Beschlüssen nachdrücklich und standhaft verkündet und wurde von den leitenden Männern des früheren Regimes bei jedem Anlasse in Aussicht gestellt. Die Aufgabe wird aber nichtsdessenweniger harte Kämpfe erfordern. Die Sozialisten, die jetzt die einflussreichsten Mitglieder der Regierung sind, haben für die Freiheit des Handels bisher geringes Verständnis bekundet und die Sozialisierung oder Verstaatlichung nicht nur der Industrie, sondern auch des Handels gefordert. Der Begriff des Handels „von Staat zu Staat“ ist im bolschewistischen Rußland entstanden. Wir hegen jedoch die feste Zuversicht, daß die Sozialisten, die mit der Macht auch eine schwere Verantwortung auf sich geladen haben, ihre Ansichten über die Wirtschaftspolitik den Anforderungen des praktischen Lebens anpassen werden müssen. Die Freiheit des kaufmännischen Wettbewerbes war ihnen verpönt und war mit ihren wirtschaftlichen Bestrebungen nur schwer in Einklang zu bringen. Der Standpunkt der Kaufleute wäre im Hinblick auf das nun zur Geltung gelangende Prinzip der Massenherrschaft schwer haltbar, wenn er auch legitim wäre. Wenn aber der Rat der Kaufleute in der Formulierung seiner Wünsche und Anträge die Interessen der Konsumenten in den Vordergrund stellt, die mit jenen der im Zeichen des freien Wettbewerbes stehenden Kaufleute in den meisten Fällen identisch sind, so wird er sich auf große Wählermassen stützen können und in der Gesetzgebung jene Vertretung erreichen, die der wirtschaftlichen Wichtigkeit ihres Berufes entspricht, ihre numerische Schwäche ausgleicht.

Ein weiteres Element der Stärke kann der Kaufmannstand in der strammen Organisation finden, welche den organisierten Industriearbeitern allenthalben, sogar in industrieschwachen Ländern einen so großen Einfluß sichert. Die Kaufleute müßten sich den Beschlüssen des Rates der Kaufleute jedesmal willfährig fügen und auf einen bloßen Wink ihrer Führer in geschlossener Phalanx in Aktion treten. Dies kann man aber von ihnen nur dann verlangen, wenn diese Führer nicht die Exponenten der Großbanken, nicht die Vertreter kleiner Noterien, nicht bloß durch kleinliche Intriguen in den Vordergrund gelangte Vereinspräsidenten sind, sondern Männer, die ihr Mandat durch das Votum der durch den neuen Geist elektrifizierten Massen der Kaufleute erlangen, sich als Wortführer des heutigen Zeitgeistes, der aus dem Weltkrieg entstanden Weltanschauungen betätigen. Die bisherigen Führer der ungarischen Kaufmannschaft haben sich in den schweren Zeiten des Weltkrieges nicht auf die Höhe ihres Berufes aufgeschwungen, haben sich nur zu oft aus eigennützigen Gründen in den Dienst der Kriegszentralen gestellt. Viele von ihnen haben sich bei Kriegslieferungen durch Monopolisierung des Handels und durch übermäßige Verteuerung der Waren in auffälliger Weise bereichert.

In dem republikanischen Ungarn muß der Kaufmann als Vertreter und Vertrauensmann der Konsumenten ein Exponent des heutigen Zeitgeistes sein, die Vertretung seiner Wünsche und Vorschläge neuen Männern anvertrauen. Der Kaufmannstand muß sich, sowie die Industriearbeiter und die Gewerbetreibenden, in wohl disziplinierte regionale und Fachgewerkschaften gliedern, dann wird sein Landesrat ein gewichtiger und geachteter Faktor des neuen Ungarn sein.

(Die Genossenschaften und die Grundbesitzreform.) Unter der Führung des Generaldirektors der Landes-Zentralreditgenossenschaft Friedrich Károlyi sprachen heute etwa 400 Kleinlandwirte als Vertreter von 2400 Genossenschaften aus 7500 Gemeinden beim Ackerbauminister Barna Buzsáki vor, um ihre Mithilfe bei der von der Regierung in Aussicht genommenen Reform des Grundbesitzes anzubieten. In einer einstündigen Rede betonte der Minister, daß die bisherige Regierung die Mitwirkung dieses wichtigen Organs nicht in entsprechendem Maße zugelassen hat. Die derzeitige Regierung will diese Mitwirkung in ausgiebigem Maße in Anspruch nehmen. Es ist das Programm dieser Regierung, den ungarischen Boden dem ungarischen Volk zukommen zu lassen. Die bedeutendste Kraft des Landes ist der

ungarische Kleinlandwirt und der Kleingrundbesitz und diese sollen mit Hilfe des Genossenschaftssystems gefördert werden. Im Finanzministerium wurden die Landwirte von Staatssekretär Paul Szende empfangen, der für das Zusammenwirken der Volksregierung, der Kleinlandwirte und der Kreditgenossenschaften eintrat. Die Regierung werde die bestehenden Organisationen der Landes-Zentralreditgenossenschaft bei Durchführung der Grundverteilung benützen und in jedem Dorfe Ackerbauvereine organisieren. Zum Schlusse stellte der Staatssekretär den Genossenschaften finanzielle Unterstützung in Aussicht. — Die Deputation sprach sodann auch beim Ministerpräsidenten Michael Károlyi vor, der sich gleichfalls als Anhänger der Genossenschaftsidee bekannte. Bei Durchführung der besitzpolitischen Reform wie auch bei Erzielung der Mehrproduktion wartet der Genossenschaften eine wichtige Aufgabe. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß sich die Genossenschaften um die Erhaltung der Ordnung in den Dörfern, wie dies in der Hauptstadt durch die sozialdemokratische Arbeiterchaft besorgt wurde, große Verdienste erworben haben.

(Ungarische Interessen in Kroatien.) Unter dem Vorsitz Alfred Straßers haben heute die Leiter der in Kroatien interessierten ungarischen Unternehmungen eine Beratung abgehalten. Auf Grund eines von Dr. Solomon Balkányi erstatteten Referats sprachen Aurel Egrny, Adolf Bacher, Josef Bun, Andor Salamon, Martin Atlas und Dr. Eugen Kaszai zum Gegenstand. Es wurde beschlossen, gemeinsam mit dem Schutzverband für auswärtige Vermögensinteressen unter Einbeziehung aller Interessenten ein einheitliches Vorgehen zu befolgen.

(Die Reform des Grundbesitzes.) Die Enquete in Angelegenheit der Reform des Grundbesitzes wurde heute nachmittag im Ackerbauministerium unter dem Vorsitz des Ministers Barna Buzsáki fortgesetzt. Der Minister gab der Zuversicht Ausdruck, daß es gelingen werde, nicht nur die Besitzreform in zufriedenstellender Weise zu lösen, sondern auch das Land aus seiner heutigen schwierigen Lage wieder herauszuführen. Der erste Redner war heute Peter Agoston, der die Wichtigkeit der Sicherstellung der Produktion betonte. Aber nicht nur diese, sondern auch die materielle und geistige Kraft der zur Aufteilung gelangenden Besitzungen müsse sichergestellt werden. — Markgraf Georg Pallavicini ist der Ansicht, daß heute alle Zahlen noch ausgeschaltet bleiben sollen, da wir nicht wissen, wie weit es gelingen wird, die Integrität des Landes zu wahren. Neue Komplexe, welche am leichtesten zu erlangen sind, mögen sofort aufgeteilt werden. Die Reihenfolge der Expropriierung muß nach dem Produktionsprinzip erfolgen. Wo die größten Ungleichheiten in der Besitzverteilung herrschen, müsse in erster Reihe geholfen werden. — Josef Dénes möchte mit der Besitzreform gleichzeitig auch die Frage der Kommassation lösen. Je nach den lokalen Verhältnissen müssen eventuell auch zweihundert noch große Besitzungen parzelliert werden, während anderwärts wieder auch größere Komplexe bleiben können. Der jetzt zur Verteilung gelangende Besitz müsse wenigstens für zehn Jahre gebunden werden, auch müsse der Heimchutz gewährleistet werden. — Géza Farkas will den vor Enteignung geschützten Besitz mit 300 Joch festgesetzt wissen. Er stehe auf der Grundlage des Privatbesitzes und ist überzeugt, daß auch das Volk so denkt. — Miklos v. Döry hat sich für die Schaffung einer kräftigen Schicht von Kleingrundbesitzern. Wenn wir die schädlichen Folgen der Vermögensanhäufung vermeiden wollen, dann darf sich dieses Bestreben nicht allein auf die landwirtschaftlichen Betriebe erstrecken, sondern es müssen die Reformen auf alle Linien ausgedehnt werden. — Robert Braun erklärt im Namen mehrerer Mitglieder der radikalen Partei, daß er dem sozialdemokratischen Programm näher stehe als dem der radikalen Partei. Er wünscht die Einführung einer Wertsteuer nicht nur für landwirtschaftlichen Besitz, sondern auch für Bergwerke, städtische Grundstücke. — Dionys Sebestyén gibt der Ansicht Ausdruck, es müsse so rasch als möglich festgesetzt werden, in welchen Gegenden es am dringendsten notwendig ist, das Volk zu Grundbesitz gelangen zu lassen. Er ist gegen jede Besitzanhäufung, weil diese die Ausgestaltung des Mittelbesitzstandes unmöglich mache. — Staatssekretär Hugo Lachner teilt mit, daß das Ministerium fünfhundert Ingenieure und dreihundert Advokaten speziell für die Zwecke der Durchführung der Parzellierung in besonderen Lehrkursen ausbilden lasse. — Eugen Vámos erklärt im Namen der radikalen Partei, daß er für das Privateigentum Stellung nehme. Es müsse die Kontinuität der Pro-

duktion sichergestellt werden und man darf nicht Theorien zuliebe gefährliche Experimente machen. Zur Durchführung der Reform empfiehlt er die Schaffung eines aus Ingenieuren, Landwirten, Juristen und anderen Fachmännern bestehenden selbstständigen und unabhängigen Organs, welches im Wege der zu bildenden Landwirteräte tätig sein soll. — Franz Paupera wünscht die Lösung der Grundbesitzreform mit der Ausmerzung der einfachen Vermögenssteuer zu verbinden. — Die Beratungen werden morgen nachmittag fortgesetzt.

(Südbahn.) Aus Innsbruck wird uns telegraphiert: Der Verwaltungsrat der Südbahn hat den Sektionschef Dr. Ritter v. Weber unter Belassung in seiner Stellung als Generaldirektor zum Präsidenten des Verwaltungsrates an Stelle des verbliebenen Dr. Eger gewählt.

(Waffen- und Maschinenfabrik A.G.) Die Direktion der Waffen- und Maschinenfabrik A.G. hat in ihrer am 19. d. stattgehabten Sitzung die Bilanz des Geschäftsjahres 1917 festgestellt und beschlossen, der Generalversammlung nach den üblichen Abschreibungen die Ausschüttung einer Prozentigen Dividende = 21 K. per Aktie zu beantragen.

(Von der Börse.) Der Verkehr an der Börse blieb weiter geschäftlos. Nur für Kriegsanleihe zeigte sich auch heute recht rege Nachfrage. Kriegsanleihen verzeichneten infolgedessen Erhöhungen von einem halben bis ein Prozent. Ware gelangte fast gar nicht auf den Markt. Im übrigen gab es vereinzelte Schlüsse in Südbahnaktien zu 102. Gegenstand lebhafter Erörterung bildete heute in den Kreisen der Börsenbesucher die Frage, wie lange noch die Geltung der Minimalkurse aufrechterhalten werden soll, durch welche unteufelbar eine Störung im Börsenverkehr eingetreten ist. Ein großer Teil der Börsenbesucher tritt entschieden für die weitere Beibehaltung der Minimalkurse ein, weil infolge der herrschenden Verkehrsverhältnisse Aufträge aus der Provinz schwer oder gar nicht entgegengenommen werden können. Ein anderer Teil ist für die Freigabe des Verkehrs, betont jedoch die Notwendigkeit, eventuelle Ausschreitungen durch einschränkende Verfügungen unmöglich zu machen. Uebrigens wird sich auch der Verein der Effektenhändler schon demnächst mit der Frage der Regelung des Privatverkehrs beschäftigen. — Aus Wien wird telegraphiert: Durch Meldungen über nationale Reibungen im neuen Staate wurde der Wiener Börsenverkehr stark gedrückt und konnte sich auch namentlich in der Aulisse nicht mehr erholen. Im Schranken war die Bewegung keine einheitliche. — Aus Berlin wird gemeldet: Die drückende Ungewißheit der weiteren Ausgestaltung der wirtschaftlichen Lage hat bei den Effektenbesitzern große Nervosität hervorgerufen. Selbst bei kleinem Angebot haben empfindliche Kursrückgänge stattgefunden. Später griff vereinzelt eine Erholung Platz, doch schließt die Börse bei auf alle Marktgebiete sich erstreckenden Rückgängen zu den niedrigsten Tageskursen.

(Von Getreidemarkt.) Die Getreidebörse blieb auch heute verkehrlos.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 21. November (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 238 Stück Stiere, 1772 Stück Ochsen, 1158 Stück Kühe, 163 Stück Büffel, zusammen 3331 Stück. Außerdem wurden diese Woche noch 336 Stück verkauft. — Preisnotierungen: Ungarische Mastochsen besser Qualität von 800 K. bis 950 K., ungarische Mastochsen mittlerer Qualität von 650 K. bis 780 K., ungarische Mastochsen minderer Qualität von 550 K. bis 630 K., farbige Ochsen besser Qualität von 840 bis 1000 K., farbige Ochsen mittlerer Qualität von 660 K. bis 800 K., Stiere besser Qualität von 800 K. bis 1000 K., Stiere minderer Qualität von 500 K. bis 780 K., ung. Kühe von 500 K. bis 650 K., farbige Kühe und Kalbinnen von 500 K. bis 700 K., Büffel von 400 K. bis 600 K., Beinvieh und minderes Vieh von 200 K. bis 400 K., Jungvieh von 400 K. bis 600 K., alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht. — Der heutige Auftrieb war um 1310 Stück größer als in der Vormoche. Die Tendenz war sehr fleis die Preise sind um 200 bis 300 Kronen per Metzen jener billiger.

Budapester Schafmarkt vom 18. November (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 1155 Stück Schafe. — Preisnotierungen: Hammel prima Qualität von 700 H. bis 730 H., Hammel mittlerer Qualität von 600 H. bis 670 H., Mutterchafe von 550 H. bis 650 H., Brackchafe von 400 H. bis 500 H., alles per Kilogramm. — Tendenz und Preise blieben unnerändert.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Bruck, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bruck, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Allerlei.

(278 „Entfronte“.) Die durch den Sturm der großen deutschen Revolution von ihren Thronen herabgeworfenen, dem übrigen Völkern eingereichten zwanzig Dynastien von verschiedenem Rang bilden ein recht ansehnliches Hauslein, nicht viel schwächer, als manches Gataillon zuletzt draußen im Felde gewesen sein mag. „S. J. am Mittag“ stellt die folgende authentische Liste zusammen: Da ist zunächst Preußen mit seinem Königs-paar, das zugleich das deutsche Kaiserpaar war, und mit 20 Prinzen und 11 Prinzessinnen, zusammen 33. Ebenso viele Mitglieder weist Bayern auf, nämlich 1 König, 1 Königin, 15 Prinzen und 16 Prinzessinnen; dazu treten noch in der herzoglichen Linie 5 Herzoge und 1 Herzogin, insgesamt 29. Sachsen gibt ab 1 König, 5 Prinzen und 5 Prinzessinnen 11. und Württemberg mit dem Königs-paar 7 Her-zoge und 4 Herzoginnen, also 13. Bei den großherzoglichen Häusern handelt es sich in Baden um den Großherzog, die Großherzogin, die Großherzogin-Mutter, 2 Prinzen und 1 Prin-zessin; das sind 6. In Mecklenburg finden wir 1 Großherzog, 4 Großherzoginnen, 8 Herzoge und 3 Herzoginnen in Oldenburg das Großherzogs-paar, 3 Her-zoge, 4 Herzoginnen 9. und in Sachsen-Weimar Großherzog, Groß-herzogin, je 2 Prinzen und Prinzessinnen 6. Nun zu den Herzogsfamilien. Sachsen-Koburg zählte die meisten Mitglieder, das Herzogs-paar, eine Herzogin-Witwe, 10 Prinzen und 9 Prinzessinnen 22.

Sachsen-Weimingen hatte 1 Herzogs-paar, 3 Prinzen, 2 Prinzessinnen 7. Sachsen-Altenburg Herzog und Herzogin, 2 Prinzen, 3 Prinzessinnen 7. Braunschweig das Herzogs-paar, 2 Prinzen, 1 Prinzessin 5. Bei den Fürsten sieht man, beider Linien, obenan, mit 2 Fürsten, 1 Fürstin, 15 Prinzen und 18 Prinzessinnen 36. Es folgte Schaumburg-Lippe mit dem Fürsten, der Fürstin-Mutter, 17 Prinzen und 7 Prinzessinnen 26. Dahinter marschiert Lippe mit dem Fürsten-paar, 10 Prinzen und 12 Prinzessinnen 24. Waldeck, Fürstpaar, Fürstin-Witwe, je 3 Prinzen und Prinzessinnen 9. Schwarzburg, 1 Fürst, 2 Fürstinnen, 2 Prin-zen, 4 Prinzessinnen 9.

(Der heißeste Stern.) Nach der allgemeinen An-sicht gilt die Sonne als der Weltkörper, der die größte Wärmemenge entwickelt. Die Temperatur der Sonne ist aus ihrer Strahlungsenergie auf 6000 bis 7000 Grad Celsius berechnet worden. Allein es gibt zahlreiche Fix-sterne, deren Temperatur der Wärme der Sonne gleich-kommt oder sie sogar noch übertrifft. Nur wird diese Wärme für die Erde nicht wirksam wegen der unendlich großen Entfernung, gegen welche die 149.480.000 Kilo-meter, die uns von der Sonne trennen, eine noch sehr geringe Distanz bedeuten. Rot, Gelb und Weiß stellen die verschiedenen Entwicklungsstadien eines Sterns bis zu seinem Erlöschen dar. Mit diesem Spektrophotometer wurde nun die höchste Temperatur mit 12.800 Grad Celsius gefunden. Die Temperatur auf dem kühlsten von den bisher bekannten 109 Fixsternen, dem rotstimmern-

den Sagittae, betrug immer noch 3200 Grad, also etwas weniger als die Wärme des elektrischen Lichtbogens in der Vogenlampe.

(Ein Wirt, der seine Kellner betrügt.) gehört im-merhin zu den Seltenheiten. Das Landgericht Zwitkau hat am 16. Mai einen solchen in der Person des Bahn-hofswirtes in Werdau, Georg Paul Saade, wegen Ver-trags zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt. Die Ein-nahmen, welche die Kellner für Speisen und Getränke erzielten, wurden von ihnen auf den Registrierapparaten vermerkt, und sie hatten diejenige Gesamtsumme an den Angeklagten abzuliefern, welche die Apparate zeigten. Durch Umstellung hat nun der Angeklagte die Apparate derart abgeändert, daß sie stets höhere Summen auf-wiesen, als in Wirklichkeit eingenommen worden waren. Die Kellner wurden dadurch in den Irrtum ver-setzt, daß sie wirklich so hohe Beträge eingenommen hätten, und zahlten mehr an den Angeklagten, als sie zu zahlen ver-pflichtet waren. Die Revision des Angeklagten gegen das Urteil wurde vom Leipziger Reichsgericht als unbegrün-det verworfen.

(Das Datum des Kriegsendes.) Aus Haag wird gemeldet: Eine britische Kommission wurde damit be-traut, das Datum festzusetzen, das offiziell als Ende des Weltkrieges gelten soll. Minister Addison berichtete im Unterhaus, das Datum werde vor der Ratifikation der Friedensverhandlungen festgesetzt werden.

(Enttäuschung.) Die Kleine hatte ein krankes Ohr und mußte in ärztliche Behandlung. Sie schrie und mar-rabiat bis über die Duschkur. Der Arzt erwiderte mit barocken und groben Tönen, aber er machte das Pati-enten gesund. — „Nun mußt du dich,“ sagte die Tante, „auch beim lieben Gott bedanken, daß er dich gesund ge-macht hat!“ — „Ach!“ jagte die Kleine, bodenlos er-schaut und enttäuscht, „das war der liebe Gott!“

Ein rollender Stein.

Roman von W. M. Grover.

Genehmigte Uebersetzung von A. Wischer. — Sie täuschen sich. Dir kann ich's ja sagen: ich bin Chauffeur. Sein Freund starrte ihn einen Augenblick an, dann brach er in ein schallendes Gelächter aus. — Jawohl, und zwar der Chauffeur der be-rühmten Lottie Töye. Bei dieser Enthüllung wurde das Gesicht des anderen nicht nur ernst, sondern er schien auch die Sprache ver-loren zu haben, und so erzählte ihm Wynhard im Vertrauen alle Einzelheiten von seines Onkels Bestimmungen, und wie er selbst sich nun bemühe, auf eigenen Füßen zu stehen und von seinen Verwandten nicht einmal eine Briefmarke annehme. — Acht Monate habe ich es nun durchgeföhrt und mir dreißig Pfund erspart. Mir ist, als sehe ich das Ziel schon winken. — Auf Ehre, rief sein Freund, wie du das nur aushalst! Gräßlich, sich mit dieser Lottie und ihrem Anhang herumzuschlagen zu müssen! — O, mit dem Anhang habe ich nichts zu tun. Weicht du, Rot bricht Eisen, und die Bezahlung ist gut. — Lottie scheint die krankhafte Manie zu haben, das Geld sinnlos zu verschleudern. Ihre Verschwen-dungssucht ist geradezu toll, ihre Groznmüt kennt keine Grenzen, und selbstverständlich wird sie von allen Seiten bestohlen. Wenn mich nicht alles täuscht, steht der Krach bevor. Also mach' dich von ihr los, so bald du kannst, Wynhard.

— Ja, das werde ich wohl tun, denn ich könnte nicht behaupten, daß die Stelle nach meinem Ge-schmack wäre. — Warte mal, ich habe eine Idee. Ein Freund von mir, Masham heißt er, ein schwer reicher Kerl, Junggeselle und leidenschaftlicher Liebhaber von Auto-sport und Autorennen — er hat das Rennen Paris-Berlin mitgemacht, ist in Long Island ge-wesen, und es würde nur der geringsten Anregung bedürfen, so führe er sofort nach Timbuktu — der sucht jemand, weniger zum Steuern, aber ein Chauffeur muß es natürlich sein, der ihn begleiten und zugleich ein feiner, gebildeter Mensch sein sollte. Das wäre, glaube ich, gerade das richtige Pöstchen für dich, notabene falls du nicht das Leben dabei ein-büßt. Freilich, nicht jeder würde sich dazu hergeben, denn Masham fährt wie der Teufel und scheint keine Gefahr. — Das wäre mit einerlei. Wer nicht wagt, ge-winnt nicht. — Soll ich das heisse Amt des Vermittlers über-nehmen? Ich bin überzeugt, daß du ihm von Grund aus passen würdest... Ich will mal gleich zu ihm

hinübergehen und mit ihm reden. Bleib' du solange hier, bis ich zurückkomme.

Zehn Minuten später erschien Wynhards Freund wieder in Begleitung eines glattrasierten kleinen Mannes mit kugelförmigem Kopf, zinnoberroter Ge-sichtsfarbe, kleinen, durchdringenden grauen Augen und den Schultern eines Herkules.

— Wynhard, erlaube, daß ich dich dem berühm-ten Automobilisten Masham vorstelle. Dies hier ist mein alter Schulkamerad Wynhard; wir sind in Eaton in derselben Pension gewesen. Er sucht eine Stelle, du suchst einen Chauffeur, und hier ist einer! Dann fügte er mit einer Handbewegung hinzu: Nun könnt ihr die Sache allein miteinander abmachen. Im Spielzimmer bin ich nachher wieder zu finden.

— Na, sagte Masham, indem er sich in einen Lehnstuhl warf und die Beine von sich streckte, unser gemeinschaftlicher Freund hat mir von Ihnen er-zählt, daß Sie früher Offizier gewesen, sehr sport-liebend seien und so gut wie gar keine Nerven hätten.

— Zu den Nervösen gehöre ich allerdings nicht, antwortete Wynhard, eine Zigarette anzündend.

— Gustace wird Ihnen wohl von meiner Auto-liebhaberei gesagt haben? Es ist mein Stiefpferd, und ich habe, glaube ich, schon mehr Meilen gefressen als irgend ein Landsmann meines Alters. Bei diesen langen Fahrten möchte ich nun gern einen Gesell-schaftler haben, der sich auch etwas aufs Steuern versteht, dabei ein Mann aus guter Familie ist und nicht leicht den Kopf verliert. Sagen Sie mal: sind Sie verheiratet?

— Nein.

— Ah, das ist gut!... Ich könnte ja auch einen guten Freund oder Verwandten engagieren, allein diese — und ich habe es mit einer ganzen An-zahl probiert — verstehen eben nichts von dem Mechanismus eines Autos, überdies streifen sie auch manchmal, denn ich jage sie in eine Heidenangst, wenn ich meine achtzig Kilometer die Stunde fahre und Hitze und andere Dinge aus dem Wagen flie-gen. Immer ist ein solches Tempo natürlich nicht möglich, manchmal aber lasse ich auf den langen, ebenen Straßen Frankreichs früh morgens meine Maschine laufen, was sie laufen kann. Ich sage Ihnen, das ist ein Geuß! Als ich jedoch neulich das Tempo auf neunzig Kilometer steigerte, da stieg mein Chauffeur beim ersten Halt aus und lief mir auf Nimmerwiedersehen davon. Im übrigen ist es nicht schwer, mit mir auszukommen, was Gustace Ihnen bestätigen wird: Sie müssen mich einfach machen lassen, dann geht alles gut. Sie werden mit mir Quartier und Tisch teilen und Ihre Stellung wird die eines Reisebegleiters sein. Ich verlange nur, daß Sie ein wachsameres Auge über den Wagen haben und mir ab und zu das Steuer abnehmen. Wenn Sie französisch sprechen, so wäre mir das sehr

angenehm; aber in Eaton werden Sie wohl nicht viel aufgeschnappt haben?

— Nein, aber als kleiner Junge, denn ich hatte eine französische Bonne, antwortete Wynhard. Ich kann mich ganz gut verständlich machen.

— Das ist schön! Ich habe jetzt vor, nach Biar-ritz zu fahren, dann hinüber nach Marseille, und nicht später, nach einem kurzen Aufenthalt in Monte Carlo, an irgend einem internationalen Automobilrennen zu beteiligen. Bei wem waren Sie zuletzt oder bei wem sind Sie jetzt?

— Augenblicklich bin ich Chauffeur bei Lottie Töye.

— Weiter noch mal!

— Als sie mich nämlich auf meine Zeitrungsan-zeige hin anstellte, stellte sie sich mir als Mrs. Cavendish Foote vor, und da die Bezahlung gut war, nahm ich die Stelle an.

— Darf ich fragen, wie viel sie Ihnen bezahlt?

— Vier Guineen die Woche.

— Ich werde Ihnen noch eine mehr geben; sa-gen wir dreihundert Pfund jährlich, fünfundsiebenzig monatlich und alles frei. Aber merken Sie wohl: lassen Sie sich Ihr Leben vorher versichern, denn ich bin schon ein paarmal nur mit knapper Not dem Tode entronnen.

— Nun, ich will's riskieren, antwortete Wyn-hard. Darf ich fragen, was Sie darunter verstehen: mit knapper Not dem Tode zu entronnen?

— Nun, das einmal, als ich über eine Eisen-bahnlinie fuhr, handelte es sich um zwanzig Sekun-den, dann hätte der Schnellzug mich erfasst. Ein an-dermal, in Tirol war es, da schoß das Auto einen Paß hinunter und dann über eine Brücke, der Chauffeur ist dabei ums Leben gekommen. Selbst-verständlich sorge ich für meine Familie, aber selber mag ich keinen verheirateten Mann mehr nehmen. Ich selbst habe damals drei Rippen und ein Bein ge-brochen. Aber wir wollen diese unerfreulichen Er-innerungen lieber nicht aufschwischen. Glauben Sie, daß Sie in einer Woche reisefertig sein werden? Das Auto ist in Coventry, übermorgen will ich es mir holen.

— Ja, ich werde bereit sein, aber ich habe noch eine Bedingung zu stellen.

— Gut, lassen Sie hören.

— Als Chauffeur ist mein Name Owen, nicht Wynhard.

— Mir einerlei... Aha, der Onkel will-es wohl nicht haben, was?

— Hoffentlich nimmt Mrs. Töye die wöchent-liche Kündigung auch an?

— Davan zweifle ich nicht, versicherte Masham. Wir wollen dann ein paar Tage in Brookwood klei-ben, um zu sehen, wie die Maschine läuft, und uns dann über den Kanal setzen lassen. Wie wäre es mit einem Glas Whisky?

(Fortsetzung folgt.)

und man darf nicht Experimente machen. er empfiehlt er die en, Landwirten, Ju- en bestehenden selbst- Organs, welches im terate tätig sein soll. Die Beratungen wer- t. sbrud wird uns gsrat der Südbahn er v. Weber unter als Generaldirektor Verwaltungsrates an er gewählt. enfabriks-A.G.) Die schinenfabriks-A.G. gehabten Sitzung die 7 festgestellt und be- ang nach den üblichen g einer 7prozentigen g zu beantragen. Berkehr an der Börse r Kriegs-anleihe zeigte frage. Kriegs-anleihen öhungen von einem gelangte fast gar nicht gab es bereinzelt 102. Gegenstand leb- in den Kreisen der lange noch die Gel- terhalten werden soll. odung im Börsenver- er Teil der Börsen- weitere Beibehaltung olge der herrschenden aus der Provinz engenommen werden für die Freigabe des wendigkeit, eventuelle ankende Verfügungen as wird sich auch der on demnach mit der arverkehre beschäftigen. ert: Durch Meldungen neuen Staate wurde hr stark gedrückt h in der Aulisse nicht war die Bewegung r lin wird gemeldet: r weiteren Ausgestal- hat bei den Effekten- vordergerufen. Selbst bei ndliche Kursrückgänge einzelt eine Erholung i auf alle Marktgebiete zu den niedersten Die Getreidebörse blieb rkt vom 21. November u. Romp.) Auftrieb: e D h s e n, 1158 Stück zusammen 3331 Stück noch 336 Stück ver- Ungarische Mast- 800 K. bis 950 K., mittlerer Qualität von e M a s t o c h e n m i n - 630 K., farbige 0 bis 1000 K., farbige on 660 K. bis 830 K., n 800 K. bis 1000 K., on 500 K. bis 780 K., 70 K., farbige Kühe 700 K.. Büffel von ieh und minderes K., Jungvieh von 100 Kilogramm Lebend- eh war um 1310 Stück e Tendenz war sehr lau- 300 Kronen per Meter. m 18. November. (Bericht Auftrieb: 1155 Stück Hammel prima Qualität el mittlerer Qualität von von 550 H. bis 650 H., alles per Kilogramm unverändert. r: usgeschäft Sigmund Brödy : Dr. Ludwig Brödy. rerei und Verlagsgesellschaft.

Kauf u. Verkauf

Karten, gebrauchte u. neue, feinste Dokumente...

Schlaf, Speise, Herren- u. Salongarnituren...

Möbel in großer Auswahl billigst zu haben bei...

Bordzimmermöbel, Küchenmöbel, erfindliche Erzeugnisse...

Brillanten, Perlen, Silber, alte Juwelen...

Kaufe Gold, pr. Gramm 9-16 Kronen...

Goldeneinlösung von 9-16 Kronen per Gramm...

Brillanten, Gold, Silber, Verlassenschaften...

Aranyat, ezüstöt, brilliáns ékszeret...

Juwelen, Brillanten, Perlen, Verlassenschaften...

Zister in jeder Ausführung großes Lager...

Butter, Käse, wöchentlich je zirka 50 Kilo...

Prima Strapazshuhe für Herren, Damen und Kinder...

Kaufe Kleider, Weißwäsche, Möbel...

Neues edles Schöberbett billig abzugeben...

Konkurse

Es wird gesucht für einen sehr talentierten jungen Mann...

Mietung und Vermietung

Eleg. möbl. Zimmer mit Electr. für einen Herrn...

Diverse

Häzmeisteri ügyekben társasodó díjtalanul...

Jegy ellenében mérték után készítek fért. nőr. gyermekcipőt...

Szülönköket fogad klinikai gyakorlatilag Nagyné...

Unterricht

Erzieherinnen, Sonnen fische dringend, placite gemessen...

Staatlicher Professor, ledig, unterrichtet für Wohnung...

Parlaments-Stenographen leiten die Erste Gabelbergerische...

Stenographiefachschule Ademia, Rákóczi-ut 60...

Deutsche Kinderfräulein erhalten sehr gute Stellen...

Egyetemi hallgató tanít polgári, gymnáziumot...

Francián, németül tanít jó fizikus-matematikuskorvostan-hallgató...

Staatlich geprüfte Lehrerin mit Klavier, Deutsch...

Deutsches Kinderfräulein für die Abendstunden...

Fransözische Lehrerin wird zu einjährigem Mädchen...

Zwei deutsche Fräulein suchen Stelle zu Kindern...

Englische Lehrerin wird zu einjährigem Mädchen...

Erzieherin zu 3 Mädchen, 8, 6, 5 Jahre...

Englische, französische und deutsche Sprachlehrer...

Halaás-Lehranstalt bereitet vor zu Privatprüfungen...

Deutsches Fräulein wird zu einem Kinde aufgenommen...

Deutsches Fräulein wird zu 2 Mädchen gesucht...

Deutsches Kinderfräulein wird zu zwei erwachsenen Mädchen...

Offene Stellen

Gyár keres mielöbbi belepésre magyar-német gyors- és gépiró...

Zuersttätiges Mädchen, Kochen, Hausarbeit...

Jüngeres Fräulein oder Mädchen, tüchtig im Haushalt...

Tüchtige Damenschneiderin erhält dauernde Stelle...

Mädchen für alles (auch deutsches) wird bei gutem Lohn...

Ein deutsches Mädchen für alles wird sofort aufgenommen...

Deutsches Fräulein, das auch in der Wirtschaft behilflich ist...

Christliches Haus sucht verlässliches deutsches Mädchen...

In einer ruhigen Oberförsterei wird ein Mädchen od. Frau...

Budapester Produkten-Ergrösshaus sucht zu sofortigen Eintritt...

Megbízható fiatalember, perfekt magyar, német...

Kanzlekräfte mit Jahreszeugnissen suchen Stelle...

Selbständige, itlgewandte ungarisch-deutsche Korrespondentin...

Wirtschaftsbeamtin, schon in ähnlicher Stelle tätig...

Deutsches Fräulein, perfekt in Buchhaltung und Bureauarbeiten...

Deutsche Korrespondentin, Stenographin und Maschinenschreiberin...

Deutsche Kanzleikraft, die elf Monate in der Etappe Montenegro war...

Perfekt deutsche Stenotypistin sucht Nachmittagsbeschäftigung...

Stops- und Aickarbeit als Tagesbeschäftigung in Privathäusern...

Ein gem. russ. Rgf., der russ. u. deutschen Sprachen in Wort u. Schrift...

Intelligentes Fräulein mit guten Kochkenntnissen...

Schneiderin empfiehlt sich ins Haus. Briefe erbeten u. „Nicht alles 101“...

Deutsch-französisches Fräulein, Jahreszeugnisse...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Intelligente junge Amerikanerin sucht in gutem Hause...

Tüchtiger Kauführer mit langjähriger Praxis...

Berufskrankpflegerin für innere, chirurgische od. nervöse Kranke...

Intelligente Haushälterin, in allen Zweigen der Hauswirtschaft...

Käzvezetőknek ajánlok idősébb urhoz, esetleg anyádnak gyermekhez...

Deutsche Korrespondentin und Buchhalterin bietet ein Votum...

Als Haushälterin o. Nähsempfiehlt sich dritt. Fräulein...

19jährige Mädchen, deutsch-ungarische Sprache...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Sehr sympathische, intelligente Kriegswitwe...

Magyar Nemzeti Operaház Az álarcosbál. Kezdeté 7 órakor.

Vigszínház. Matuska. Kezdeté 7 órakor.

FÖVÁROSI ORFÉUM Heute und täglich: Mister Galambos

WINTERGARTEN. Nagymező-u. 22-24. Telefon 167-25.

KIS KOMÉDIA. (Direktion: Rott-Steinhardt) ab Samstag, den 23. November

FOLIES CAPRICE.

Jucken, Flechten, Krätzen. Jucky? Bild einer Person mit Hauterkrankung.

Wochenspielplan der ung. National Oper. Freitag, 22. November.

Ohne Schmerzen, Schneiden oder Beize heilt Dr. Spranger'sche Heilsalbe

National-ROYAL-ORFÉUM VII, Elisabethring 31. Telefon 110-22

Páratlan menyecske Operette von Eugen Faragó und Béla Zerkovitz